Erste Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr.

Fernsprechverbindung mit Berlin u. Leipzig. Anschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Mag.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 62. Halle, Donnerstag, 14. März 1889. 181. Jahrgang.

Halle, 13. März.

Vermischte politische Mittheilungen.

* Unser Kaiser conferirte vorgestern Nachmittag auch mit dem Reichskanzler und war gestern bei der Schlußsitzung des Brandenburgischen Provinziallandtags anwesend, dessen Mitglieder von Sr. Majestät mit einer längeren Ansprache begrüßt wurden. (S. weiter unten.) Nachmittags war bei den Majestäten anläßlich des Geburtstages des Prinzregenten Luitpold von Bayern größere Tafel, zu welcher die Königl. Bayerische Gesandtschaft, ferner die Prinzen Alexander und Friedrich Leopold von Preußen, die Staatsminister, der General-Lieutenant v. Sauer, die Kabinets-Chefs General-Lieutenant v. Hanke und Wirkl. Geh. Rath v. Lucanus, die Staatssekretaire Maltzahn und v. Oehlschläger 2c. geladen waren.

* Der Kaiser hat aus Anlaß des 70jährigen Dienstjubiläums des Grafen von Moltke an denselben die nachstehende Allerhöchste Kabinetsordre gerichtet:

Mein lieber General-Feldmarschall!

Sie wollen heute den Tag in stiller Zurückgezogenheit begehen, an welchem Sie auf eine vollendete 70jährige Dienstlaufbahn zurückblicken. Wie Wenigen wird dies der Zeit nach vergönnt, und wessen Laufbahn gleiche der Ihrigen!? Was Sie in den vergangenen 70 Jahren für die Größe Meines Hauses, für Preußen und Deutschland gethan und geleistet, darf Ich hier nicht wiederholen; die ganze Welt weiß davon und die Geschichte bewahrt es für alle Zeiten. Das aber lassen Sie Mich aussprechen, wie mit Mir ganz Deutschland es als eine besondere Gnade Gottes dankbar preist, daß Er Sie bis heut unter uns belassen hat; möge es dem Allmächtigen gefallen, Sie Mir und dem Vaterlande noch ferner in bisheriger Kraft und Frische zu erhalten. Gleich Meinen nun in Gott ruhenden Vätern trage Ich im tiefsten Herzen die Dankesschuld gegen Sie; wollen Sie es deshalb als den Ausdruck Meiner warmen innigen Empfindungen auffassen, wenn Ich Sie bitte, am heutigen Gedenk- und Ehrentage Meine Büste in Bronze freundlichst entgegenzunehmen.

Berlin, den 8. März 1889.

Ihr
Ihnen herzlich ergebener dankbarer König
Wilhelm R.

An den General-Feldmarschall Grafen von Moltke,
Präses der Landes-Vertheidigungs-Kommission.

* Des Kaisers Ansprache im Brandenburgischen Provinziallandtag lautet:

Meine Herren!

Ich bin hierher gekommen, um das Jahr nicht vorübergehen zu lassen, ohne mit den Herren der Provinz Brandenburg wenigstens einen Augenblick zusammen zu sein. Der Herr Oberpräsident war so freundlich, Mir auch dieses Jahr Ihre Einladung zu übermitteln und Ich hätte ihr auch ja gerne entsprochen.

Da es aber gerade den Tag vor dem Erinnerungstage an das Hinscheiden Meines Großvaters betrat, so war ich leider nicht in der Lage, der Einladung Folge zu leisten. Da Ich aber das Jahr nicht vorübergehen lassen kann, ohne nochmals unter den Brandenburgern zu weilen, habe Ich Mich kurz entschlossen, Mich heute noch hierher zu verfügen, um den Herren wenigstens noch Meinen Gruß entbieten zu können.

Der erste und vornehmste Name in Meinem großen königlichen Titel ist der eines Markgrafen von Brandenburg und als Solcher sehe ich mich natürlich, wenn Ich unter Ihnen bin, als Denjenigen an, der Ihr direktes Haupt ist, und halte Mich verpflichtet, wenn Sie zusammen sind, auch unter Ihnen zu weilen. Wir haben in diesem Jahre speziell Tage und Zeiten durchgemacht, wie sie wohl schwerlich je ein Volk und eine Familie durchzumachen gehabt hat; soweit die Geschichte Mir bekannt ist, ist kein Fall dem unsrigen ähnlich.

Wir haben zwei Könige verloren. Ich habe einen Großvater und einen Vater in kurzer Zeit vor mir dahinsterben sehen. Ich glaube, das ist genug der Schule für einen jungen Herrn, der berufen ist zum Herrscher über ein solches Land. Daß Ich besonders der Sympathie der Provinz Brandenburg und speziell ihrer hiesigen Vertreter theilhaftig war, dessen war Ich Mir bewußt.

Da wir uns aber schon seit langer Zeit näher und gut kennen, so war Ich überzeugt, daß Sie, der Schwierigkeit der ganzen Verhältnisse eingedenk, keinen Augenblick zögern würden, Mir auch innerhalb der Provinz Ihre Sympathie zu bezeugen und Mich mit Thatkraft zu unterstützen.

Wie Meine Grundsätze sind, das wissen Sie. Ich habe es Ihnen im vorigen Jahre gesagt und überlasse es Ihrem Urtheile, ob Ich danach gehandelt habe oder nicht. Ich glaube aber sicher sein zu können, daß in jeder Beziehung in der Provinz die Gewerbe sich heben und Handel und Wohlstand in Zunahme begriffen sind.

Ich freue Mich, den heutigen Tag noch gesunden zu haben, an dem Ich einen Augenblick unter Ihnen habe weilen können und hoffe, daß es dem Provinziallandtage geglückt sein möge, auch in diesem Jahre einen Erfolg seiner Aufgabe zu lösen. Ich hoffe, daß Wir im nächsten Jahre wieder Gelegenheit haben werden, zusammenzukommen und bitte nur, daß die Herren nach wie vor Ihre alte, gute Brandenburger Treue bewahren und beweisen mögen, wie bisher.

Der Vorsitzende giebt der hohen Befriedigung der Versammlung Ausdruck, daß Se. Majestät doch noch hier erschien, und versichert den Kaiser der unentwegten Treue der Provinzial-Vertretung, unter Hinweis auf die Inschrift des neuen Landeshauses: „Hie gut Brandenburg alleweg!"

* Die wichtigste Abänderung, welche die Reichstagscommission für das Invalidenversicherungsgesetz in zweiter Lesung an den Beschlüssen der ersten Lesung vorgenommen hat, betrifft die Lohnklassen. Es sollen nunmehr zum Zweck der Bemessung der Beiträge und Renten nach der Höhe des Jahresarbeitsverdienstes folgende Klassen von Versicherten gebildet werden: 1. Klasse bis 350 ℳ einschließlich, 2. Klasse von mehr als 350 bis 550 ℳ, 3. Klasse von mehr als 550 bis 850 ℳ, 4. Klasse von mehr als 850 ℳ. Als Jahresarbeitsverdienst gilt für die erste Lohnklasse der Satz von 300 ℳ, für die zweite Lohnklasse der Satz von 480 ℳ, für die dritte Lohnklasse der Satz von 720 Mark, für die vierte Lohnklasse der Satz von 960 ℳ. An wöchentlichen Beiträgen würden danach einer vorläufigen Schätzung zufolge 12, bezw. 20, 28 und 38 Pfennige aufgebracht werden müssen.

* Die volle Beendigung der Etatsberathung im Abgeordnetenhause wird bis Ende nächster Woche zu erwarten sein, zu welchem Zweck allerdings tägliche Sitzungen stattfinden müssen und viel Rücksicht auf die Arbeiten des Reichstags nicht genommen werden kann. Alsdann wird der Etat dem Herrenhause so rechtzeitig zugehen, daß dieses noch Zeit genug zu seinen Erörterungen findet.

* Der neue Entwurf zur Ueberführung der Bestimmungen des Sozialistengesetzes in das gemeine Recht soll in den nächsten Tagen dem Bundesrath zugehen. Er soll scharfe Bestimmungen enthalten.

* Normalregulativ. Der Hall. Ztg. wird geschrieben: Seitens des Ministeriums des Innern ist ein Normal-Regulativ, betr. die Erhebung von Abgaben für öffentliche Lustbarkeiten, aufgestellt, welches bei Erlaß von Regulativen dieser Art zu Grunde gelegt werden kann.

Frankreich. Naguet, Laguerre, Laisant und Turquet, welche wegen Theilnahme an der Patriotenliga gerichtlich verfolgt werden sollen, faßten eine Erklärung ab, in welcher die Regierung beschuldigt wird, eine Verräterin der Freiheit zu sein und eine parlamentarische Diktatur zu schaffen, welche von allen Diktaturen die verhaßteste sei; aber das Land werde dieselbe zermalmen. Thörichte Handlungen der Verzweiflung bezeichnen stets das Ende von Regierungen, welche zu Maßregeln der Gewalt gegen eine Partei ihre Zuflucht nähmen, die von der öffentlichen Meinung getragen werde, solche Handlungen aber kämen lediglich ihren Opfern zu Gute. Der Parlamentarismus sei allerdings verloren gewesen, aber er hätte in Ehren fallen können. Nach den letzten Vorgängen werde ihn die Nation mit Ekel von sich weisen.

— Bei dem gestrigen Empfange des Herzogs von Aumale durch den Präsidenten Carnot soll ersterer in seinem Dank für das Dekret gesagt haben, es sei für ihn in dem Augenblicke, da er den Boden des Vaterlandes wieder betrete, seine erste Sorge, dem Präsidenten gegenüber den Gefühlen Ausdruck zu geben, welche ihn angesichts des Aktes, den seine Regierung ihm gegenüber soeben zur Ausführung gebracht habe, erfüllen, nämlich ihm seinen Dank auszusprechen, und zwar unter Verhältnissen, gleich ehrenvoll für den, der sie geschaffen, wie für den, den sie betrafen, ehrenvoll überhaupt für Frankreich, für das Frankreich, welches, wie er wohl wisse, Carnot vor allem Anderen am Herzen liege, ebenso aber auch ihm, das Frankreich, welches sein ganzes Herz erfülle. — Der Herzog von Aumale besuchte darauf den Ministerpräsidenten Tirard, sowie die Marschälle Canrobert und Mac Mahon und die 6 Sekretäre der Akademie. Um 3 Uhr fuhr der Herzog zu einer Sitzung der Akademie, und wurde daselbst von Jules Simon, als dem Vorsitz Führenden, empfangen. Die Akademiker schüttelten dem Herzog in persönlicher Begrüßung die Hand, welche Zeichen der Sympathie tiefen Eindruck auf ihn zu machen schienen. Jules Simon sagte in seiner besonderen Ansprache: „Mein lieber und ausgezeichneter Kollege, wir sind glücklich, Sie unter uns wiederzusehen, wir bitten, nehmen Sie unter uns Platz, und dann lassen Sie uns wieder gemeinsam weiterarbeiten.

Serbien. Die „Polit. Korresp." erfährt aus Wiener serbischen Kreisen, König Milan beabsichtige zu Anfang der nächsten Woche zu einem mehrtägigen Aufenthalte in Wien einzutreffen, sodann nach Belgrad zurückzukehren und von dort eine längere Reise über Konstantinopel nach Palästina und Syrien anzutreten. Die Rückkehr des Königs nach Serbien sei für das Ende des Monat Mai in Aussicht genommen.

Das Organ der Radikalen „Objek" bringt einen Artikel über die Thronentsagung, in welchem es die glänzenden Fähigkeiten des Königs Milan hervorhebt und bemerkt:

Derselbe sei eine ausgeprägt politische Individualität gewesen, deren charakteristisches Merkmal in der entschiedenen Vertheidigung der durch die alte Verfassung gewährleisteten Uebermacht der Königsgewalt zu Tage träte. Weiter sagt das Blatt: Der König habe mit der Gewährung der neuen Verfassung bewiesen, daß er dem, durch den Genius der Nation getragenen, liberalen Geiste des serbischen Staatslebens Rechnung tragen wolle. Hierdurch habe er sich vor dem Willen des Volkes gebeugt und sei seine Entsagung eine Folge der veränderten Situation. Unter der neuen Verfassung hätte der König Milan seine politische Individualität verleugnen müssen, wenn er gemäß derselben regieren wollte. Aus diesem Grunde sei die Thronentsagung ein patriotischer Akt, für welchen die Nation dankbar sein müsse. Der König wußte, daß er als Kämpfer verloren, als Herrscher und Vater aber ungleich viel gewinne,

---

Nachdruck verboten.

Berliner Straßenjungend.

Von
E. Ludwig.

Aus einer grün umschatteten Villa Westends nach der Gegend des schlesischen Bahnhofes übergesiedelt, sah ich mich plötzlich dem Treiben der Straßenkinder gegenüber und zwar mit einer Empfänglichkeit für die völlig neuen Eindrücke, die alle Abstumpfung durch Gewohnheit ausschloß und mich befähigte, ganz unbefangen wahrzunehmen und mein Urtheil zu bilden. Was zuerst dem Beobachter auffällt, ist die ungeheure Menge kleiner Leute, die sich da in der Straße bewegt. Als hätte ganz Berlin sammt den Vororten seinen Kinderreichthum hierher entsendet, so wimmelt es überall von Männlein und Fräulein in allen Größen, in Stiefeln, Schuhen, Pantinen und „ganz ohne". Und so göttlich ungeniert sind sie, treten so sichtlich mit dem Bewußtsein voller Berechtigung auf, daß man deutlich merkt, wie ein großer Theil ihres Lebens sich da unten abspielt und der Raum zwischen den beiden Häuserreihen in ihren Augen nichts anderes ist, als eine große, ihnen zur Benutzung übergebene Kinderstube, nebenbei noch Arena, Musikhaal, Promenade, Salon und Turnplatz. Bei einer so mannigfachen gleichzeitigen Verwendung und bei den zwanglosen Verkehrsformen der Gesellschaft kann es natürlich nicht still zugehen; nein, ich muß sogar sagen, daß der zu den Fenstern empordringende Lärm etwas Ueberwältigendes hat. Hier ertönt ein markerschütterndes Kreischen, dort ein vielstimmiges Johlen des Triumphes, hier Zetern und Kindergeschrei, dort das langgezogene, undefinirbare Haddieh! der Berliner Straßenjungen.

Schon am frühen Morgen beginnt das geräuschvolle Treiben. Kleine nackte Füße huschen, Pantinen klappern über die Straße, — die Kinder „holen ein". Zum Budiker geht es, zum Milchhändler, Kaufmann und Bäcker, vielleicht auch in die „Destille" für „Vater'n". Dann verschwindet die schulpflichtige Generation für einige Stunden vom Schauplatz und nur die halbwüchsige und ganz jugendliche belebt die Scene durch entsprechende Lebensäußerungen. Die kleine Familie aus dem Grünkrameller hat sich, das Jüngste im Kinderwagen, auf dem Trottoir etablirt, zwei große Jungen sind streitend aneinander gerathen, der junge Schulze hausen wälzt es sich heran, rennend, springend, balgend und dabei einen Lärm aufführend, der jeder Beschreibung spottet. Mädchenstimmen kreischen oder beantworten zungenfertig die Neckereien der Knaben, Jeder thut sein Bestes, — dann tritt nochmals eine kurze Ruhepause ein, — die Mittagszeit, — und unmittelbar darauf nimmt das eigentliche Straßenleben der Jugend seinen Anfang.

Sie sind alle heruntergekommen; selbst das Baby wird, eine ziemlich unglückliche Figur, von der verdrossenen Schwester oder dem Bruder mitgeschleppt. Am Rande des Rinnsteins sitzt in langer Reihe die halbflügge Kindheit; die kleinen krummen Beinchen baumeln über den Abhang und man scheint ganz vergnügt, es sei denn, daß eins hinunterkollert; dann ruft ein lautes Zetergeschrei den geschwisterlichen Schutzgeist herbei, der es etwas unsanft wieder auf den alten Platz feststampft. Um den Laternenpfahl schwingen sich Mädchen, bis sie zum Jubel der Zuschauer schwindelnd niederfallen, oben an der Laterne aber sitzt ein Junge mit irgend einem Zerstörungswerk des nützlichen Apparates beschäftigt. Gespielt wird von diesen Kindern nicht; die vereinzelten Gruppen, die sich zu „Himmel und Hölle" oder einem Reigenspiel vereinigen, gehören nicht zu der Kategorie der Schuljugend. Diese verachtet die zahmen, kindlichen Unterhaltungen, ihr bietet das Straßenleben selbst viele pikantere. Da, da ist schon „was los": Ein Betrunkener taumelt lallend und gestikulirend aus der Schenke, um bald darauf hilflos niederzusinken. Famoser Ulk, wer möchte da fehlen? Der kleine Laternenmann klettert eilfertig von seinem Pfahl herab, die Mädchen verlassen denselben, sogar eins der Krummbeinchen erhebt sich vom Rinnstein, um sich wackelnd und jauchzend dem tobenden Schwarm anzuschließen. Eine Weile ergötzt man sich an dem unwürdigen Schauspiel, dann lenkt ein vom Ende der Straße kommendes, anschwellendes Triumphgeheul die Aufmerksamkeit ab. Was ist's? Ein armes, blasses Weib mit vergrämtem, ängstlichem Gesicht und dunkel verhüllten Köpfe, nichts weiter. Aber jetzt, — grenzenloser Jubel, allgemeine Aufregung: Ein Spitzbube wird verfolgt. Was im Besitz brauchbarer Beine ist, betheiligt sich an der Hetzjagd bis ein wüster Lärm die Schaar zu einem andern Punkte lockt. Hurrah, da giebt's Radau! Ein Ehepaar, das auf offener Straße seine Differenzen ausficht! Entzückt lauscht die junge Welt den Wuthausbrüchen des Mannes, dem Keifen der Megäre; es fallen Worte, die für Kinderohren nicht taugen, es kommt zu Thätlichkeiten, — was macht das aus? Das Berliner Kind findet nur Behagen daran und betheiligt sich an der Sache mit keck eingeworfenen Witzen. Jetzt werden einige Knaben mit geheimnißvollen Winken abgerufen: Die Hauptaktion des Tages soll beginnen. Zehn bis zwölf junge Helden, die ein kleiner Raufbold mit schiefer Kravatte und wirr gesträubtem Haar kommandirt, stellen sich, mit derben Stöcken bewaffnet, in einem dunklen Thorweg auf, um da ihrem Opfer aufzulauern. Dasselbe ist ein kleiner Aristokrat, der aus dem „Dierjarten oder da 'rum" hierher verschlagen wurde und durch feinere Kleidung, Sprache und Allüren das Mißfallen und die Rache der Eingeborenen heraufbeschworen hat. Jetzt tritt er, ein hübscher, zarter Knabe, aus seinem Hause und beginnt nach vorsichtigem Umherblicken den Fahrdamm zu überschreiten; aber er kommt nicht weit; mit gellendem Kampfgeschrei wirft sich die Bande über ihn und bearbeitet ihn mit Stöcken und Fäusten so gründlich, daß er halbtodt auf dem Platze bleibt.

(Schluß in der zweiten Ausgabe.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890314 1-16/fragment/page=0001

würde. Hiermit erwies er dem Vaterlande, wie seinem Sohne einen großen Dienst.

Der Staatsrath, Alimpije Vassilevic wird sich heute nach Jalta begeben, um der Königin-Mutter Natalie ein Schreiben der Regenten zu überreichen, in welchem sie die Thronbesteigung Alexanders I. notifiziren.

Aus dem Landtage.

Abgeordnetenhaus.

32. Sitzung vom 12. März.

Tagesordnung: Kultusetat.

Am Ministertische: v. Goßler und Kommissarien.

Vizepräsident Frhr. v. Heereman eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Die zweite Berathung des Kultusetats wird bei dem Fonds „zu Unterstützungen für ausgeschiedene Elementarlehrer und Lehrerinnen" (608000 ℳ) fortgesetzt.

Abg. Knörcke (d.-freis.): Einen vorhandenen wunden Punkt auf dem Gebiete unseres Volksschulwesens bildet die Versorgung derjenigen, die vor dem Inkrafttreten des neuen Pensionsgesetzes in Ruhestand getreten sind. Als man das Gesetz machte, hat man erklärt, daß man dem Gesetze keine rückwirkende Kraft beilegen könne, aber beim Reliktengesetz ist es sehr wohl geschehen. Im vorigen Jahre hat der Herr Minister sich mit lebhaftem Interesse der Sache angenommen und er hatte beim Studiren der zahlreichen Petitionen den Eindruck gewonnen, daß die Versorgung immer eine ungenügende war. Die Sachen stehen aber gegenwärtig noch so, wie sie immer gestanden haben. Wenn man bedenkt, daß gerade diese alten Lehrer dieseigen sind, die während ihrer ganzen Dienst- und Lebenszeit unter wesentlich schlechteren Verhältnissen gelebt haben und mit einem viel geringeren Gehalt haben auskommen müssen als die jüngeren, und wenn man ihre Klagen liest, so muß man lebhafte Theilnahme für sie empfinden. Von verschiedenen Seiten ist mir mitgetheilt worden, daß manche Zuschüsse nicht voll und ganz verwendet worden seien, weil man geglaubt hat, daß ein Bedürfniß nicht vorhanden wäre. Vom Regierungstische ist im vorigen Jahre das Vorhandensein eines Nothstandes bei den Emeriten in Abrede gestellt worden. Aber ich kann doch ein Jahresgehalt von 800 ℳ nicht für auskömmlich halten. Ich frage den Herrn Minister, ob die ganze in diesem Titel geforderte Summe zur Auszahlung gelangt, oder ob auch davon noch Beiträge zurückgehalten werden.

Kultusminister von Goßler: Was der Herr Vorredner angeregt hat, erregt meine und des hohen Hauses volle Sympathie. Ich beschränke mich auf die Angabe der maßgebenden Zahlen. Die vor dem 1. April 1886 pensionirten 3116 Lehrer erhielten eine Durchschnittspension von 727 ℳ 65 ₰, die 260 Lehrerinnen eine solche von 594 ℳ 88 ₰. Die nach dem 1. April 1886 pensionirten 2323 Lehrer erhalten eine Durchschnittspension von 1018,66 ℳ, also im Durchschnitt über 300 ℳ mehr als die vor dem 1. April 1886 emeritirten, die betreffenden Lehrerinnen eine Durchschnittspension von 619,58 ℳ, demnach im Durchschnitt nahezu 25 ℳ mehr als die vor dem 1. April 1886 pensionirten. Wenn Sie diese Ziffern vergleichen, so werden Sie einen außerordentlichen Fortschritt erkennen; darüber, ob dieser als ein genügender anzusehen ist, bin ich völlig außer Stande, hier ein Urtheil abzugeben. Ich kann nur sagen: Bringen Sie mir bestimmte Fälle, dann wird in der wohlwollendsten Weise geprüft werden. Aber die Thatsache, daß ein einzelner Pensionär klagt, ist noch nicht voller Beweis, denn oft ist gerade die Lage derjenigen, die am lautesten klagen, die günstigste. Da wir in dem Wunsche, die alten Pensionäre zu berücksichtigen, einig sind, so bitte ich Sie, mir alle Nachrichten zugehen zu lassen, aus denen sich entnehmen läßt, ob der Fonds sich nach den Erfahrungen als ausreichend erweist.

Abg. Kropatscheck (kons.): Wenn Herr Knörcke sich über die Verhandlungen der Unterrichtskommission informirt hätte, so wäre es eine dankenswerthe Rückichtnahme auf die Geschäfte dieses Hauses gewesen, wenn er mit seinen Schmerzen gewartet hätte, bis der Bericht dieser Kommission, die sich eingehend mit dem Gegenstande beschäftigt hat, erscheint. Dem Lehrerpensionsgesetz rückwirkende Kraft für die emeritirten Lehrer zu geben, ist unmöglich, da alle anderen Beamtenklassen dasselbe Recht für sich in Anspruch nehmen würden. Die Unterrichtskommission hat nicht die Ueberzeugung gewinnen können, daß die Regierung mit diesem Fonds zu sparsam gewesen sei, dieselbe hat gethan, was sie verständigermaßen thun konnte, und auch dieses Haus hat sich stets für die Emeriten lebhaft interessirt. Möge man doch neben dem warmen Herzen auch die nüchtne Ueberlegung und die Rücksicht auf andere Beamte walten lassen. (Beifall.)

Abg. Knörcke (dfr.): Wir hatten früher drei Mitglieder in der Unterrichtskommission, jetzt haben wir nur noch zwei darin, aber warum ich nicht mehr darin bin, das geht Herrn Kropatscheck gar nichts an. (Große Heiterkeit.) Herr Kropatscheck verwechselt bei seinen Schulmeistervereinen dieses Haus mit einem anderen Ort. Herr Kropatscheck ist der Letzte, von dem ich eine Lehre annehmen würde. (Heiterkeit und Gelächter rechts.)

Abg. Kropatscheck: Daß die Karte des Herrn Knörcke zusammengeschmolzen ist, daran habe ich keine Schuld. (Heiterkeit.) Wenn Herr Knörcke ab und zu den Sitzungen der Unterrichtskommission wenigstens als Zuhörer beigewohnt hätte, so hätte er doch vielleicht noch etwas lernen können, denn so sehr hat er die Weisheit doch auch nicht gepachtet, daß er das nicht mehr könnte. (Heiterkeit. Abgeordneter Richter ruft: „Das war schwach!")

Der Titel wird genehmigt.

Beim Unterstützungsfonds für Wittwen und Waisen von Elementarlehrern nimmt das Wort:

Abg. Springorum (dfr.): Die Lehrer meiner Heimathstadt Schwelm haben vor einiger Zeit an das Haus durch mich eine Petition betreffs besserer Ordnung des Reliktenwesens eingereicht, und diese ist durch den Abg. Knörcke hier warm empfohlen worden. In Folge dieser Befürwortung haben die Lehrer dem Abg. Knörcke ein Dankschreiben zugehen lassen, und dieses harmlose Vorgehen hat den Schwelmer Bondrath Martienß veranlaßt, die ersteren Sitzungen des dortigen Lehrervereins in einem Schreiben vom 26. Februar zu verbieten, da der Schwelmer Lehrerverein in agitatorischer Weise (Hört, Hört! links) zu Gunsten der Willenserklärungen der freisinnigen Partei öffentlich hervorgetreten sei. Würde der Verein oder Vorstand trotzdem Versammlungen abhalten, so setze er für die einzelnen Vorstandsmitglieder eine Geldstrafe von 150 ℳ oder im Unvermögensfalle eine Haftstrafe von einer Woche fest. (Hört, Hört! links.) Der Herr hat ferner den Vorstand des Lehrervereins zu einer verantwortlichen Vernehmung am 28. Februar vorgeladen und gedroht, ob die Lehrer gewußt hätten, daß der Abgeordnete, welchem sie die Petition überreicht, zu der freisinnigen Partei gehöre, ferner, ob sie gewußt hätten, daß der Abg. Knörcke ebenfalls der freisinnigen Partei angehört. Ich habe immer Interesse für die Lehrer gehabt, der Herr Landrath aber bedauert aus meiner Angehörigkeit zur freisinnigen Partei ein Vergehen der Lehrer. Ich richte an den Kultusminister die Bitte um Schutz für die so unerhörter Weise in ihren Rechten benachtheiligten Lehrer von Schwelm. Die Sache ist drei Wochen alt, aber der Landrath hat noch keine Remedur eintreten lassen; ich erhielt soeben ein Telegramm, wonach der Landrath in dem Schwelmer Kreisblatt erklärt, er nehme seine Verfügung nicht zurück, so lange die Entscheidung der zuständigen Behörde noch aussteht.

Kultusminister von Goßler: Sobald die Mittheilungen von den Vorgängen, welche der Vorredner vorgetragen hat, in der Freisinnigen Zeitung erschienen, habe ich mich in Betreff dieser Angelegenheit mit dem Herrn Minister des Innern in Verbindung gesetzt, einen Bescheid habe ich noch nicht, er wird aber wohl in acht Tagen hier sein. Ich glaube, es ist wohl besser, daß die Prüfung der Angelegenheit an der Hand des thatsächlichen Materials stattfindet. (Sehr richtig!)

Abg. Richter (dfreis.) betont, daß der Landrath Martienß mit einer gewissen Bravour erklärt habe, daß er die Sache resortmäßig zur Entscheidung vorgelegt habe. Ihm scheine es, als ob der Landrath in die öffentliche Diskussion der Alterszulagen durch amtliche Verfügungen sich habe mischen wollen, um einschüchtern, die von ihm seinigen abweichen, zu unterdrücken.

Abg. Rickert (dfreis.): Der Herr Minister darf nicht auf die Berichte aus Schwelm warten. (Oho! Unruhe rechts), er muß prüfen, ob es authentisch ist, daß solche Erlasse von Landrath ergangen sind, und dann muß er dieselben zurückziehen lassen, das fordert der Respekt vor den verfassungsmäßigen Rechten der Bürger.

Der Titel wird bewilligt.

Als Dispositionsfonds für das Elementar-Unterrichtswesen sind im folgenden Titel 230 000 ℳ in den Etat eingestellt, davon als Mehr zur Verstärkung des Fonds behufs Förderung des Arbeits-Unterrichts 14 000 ℳ.

Abg. von Schenckendorff (natlib.): Ich nehme gern diese Gelegenheit wahr, um sowohl dem Herrn Kultusminister, als auch den Herren Ministern des Innern und der Finanzen, nicht am wenigsten auch dem Herrn Reichskanzler für das Wohlwollen zu danken, das sie den Handarbeits-Bestrebungen durch thätige Förderung derselben bislang zugewandt haben. Ich freue mich auch, daß der Herr Unterrichtsminister in diesem Etat statt der langen Bezeichnung „erziehlicher Knabenhandarbeits-Unterricht" den schon in Fachkreisen eingebürgerten Namen „Arbeitsunterricht" gewählt hat. Die Mittel sollen besonders zur Ausbildung von Lehrern, zur Beihülfe für die erste Einrichtung von Schülerwerkstätten und zur Unterstützung des Berliner Hauptvereins für Knabenhandarbeit dienen, angesichts der wohlgelungenen Arbeit dieses Vereins in der Reichshauptstadt. Die eigentliche Unterhaltung der Werkstätten muß Sache derer bleiben, die sie einrichten. Die Bestrebungen stellen sich auf dem rein erziehlichen Boden, sie haben weder Nützlichkeits- noch Berufszwecke im Auge. Schon lange ist der Gedanke, die schaffende, gestaltende, produzirende Thätigkeit als Erziehungsmittel zu verwerthen, hier richtig anerkannt worden. Aber man verstand es seither nicht, den Arbeitsstoff in einen Lehrgang umzuwandeln und den Unterricht selbst in rechter pädagogischer Methode zu ertheilen. Dies strebt die heutige hiersin erwachsene Bewegung an, die zugleich den Weg der freien Entwickelung, also neben der Schule, betreten hat. Im Gangen ist die Fertigkeit der Hand, die erworben werden soll, hiernach nicht Zweck, sondern nur ein Mittel zum Zweck, und zwar zur Entwickelung von Kräften und Anlagen, die die heutige Erziehung gar nicht, oder ungenügend entwickelt. Solche sind: Volleres Sehen, Anschauen und Erfassen der Dinge, Wecken des praktischen Sinnes, Entwickelung des Beschäftigungstriebes und Weckung zu einem guten, geordneten und ordentlichen Arbeiten auf einem Gebiete, wo Abweichungen davon sichtbar hervortreten. Auch bildet diese Arbeit ein Gegengewicht gegen die Anstrengungen des Geistes, und zwar auf dem Wege der Ablenkung und der Behätigung anderer Organe. Wir hoffen, damit in der heranwachsenden Jugend auch das Interesse für andere als geistige Berufsarten zu wecken, die produzirende Kraft im Volke auf ein höheres Niveau zu bringen, und allgemein zu wecken, auch den Sinn für Fleiß und Beharrlichkeit. Ich glaube, daß mit diesen jetzt bereit gestellten Mitteln eine gute und wichtige Sache gefördert wird, die der dauernden und weitergehenden Unterstützung des Staates somit wohl würdig ist. (Bravo.)

Damit ist der Etat des Unterrichtswesens erledigt.

Die Ausgaben für das Taubstummen- und Blindenwesen werden ohne Debatte bewilligt.

Beim Abschnitt der Waisenhäuser und Wohlthätigkeits-Anstalten bemängelt

Abg. Bachem (Centr.) daß nur eine ganz geringe Summe von 8000 M. für die Provinz Posen, also wohl vorzugsweise für katholische Waisenhäuser verwendet werde. Den protestantischen Anstalten wende man viel mehr Zuschüsse zu. Es sei zu wünschen, daß diese Imparität von der Regierung aufgeklärt werde.

Geheimer Regierungsrath Schneider: Es liegt hier keineswegs eine Imparität vor. In großer Mehrzahl, fast ausnahmslos, reichen diese Anstalten und ihre Statuten in die Zeit weit vor der Verfassung zurück. Zum Theil ist der Staat für viele von diesen Anstalten Testamentsexecutor. Bei anderen Zuschüssen handelt es sich nur um Zuwendungen an einzelne Anstalten und fromme Stiftungen, derart, daß der Staat eine Anzahl von Stellen in solchen Anstalten gegründet hat, und letztere die Verpflichtung übernommen haben, diese Stellen aufrecht zu erhalten. Natürlich hat sich im Laufe der Zeit, wie im Luisenstift zu Berlin, und in der Waisenanstalt zu Bunzlau, ein Mißverhältniß zwischen Leistung und Zuschuß herausgebildet. So erhält z. B. die erstgenannte Anstalt für einen Knaben 140 Mark jährlichen Zuschuß, der nicht mehr für 140 Thaler zu erhalten ist. Was die Bunzlauer Anstalt anlangt, so ist derselben durch Allerhöchste Kabinetsordre vom Jahre 1863 ein Zuschuß von 5000 Thalern bewilligt. Dieser ist nach Einführung der Verfassung in einen Landeszuschuß umgewandelt und hat sich im Laufe der Zeit natürlich als zu klein erwiesen, sodaß er ergänzt werden muß. Von Imparität kann also garnicht die Rede sein, denn die veranschlagten Mehrforderungen beruhen auf rechtlicher Verpflichtung des Staates, welche derselbe erfüllen muß.

Abg. Bachem vermißt in den Ausführungen des Regierungs-Kommissars die Aufklärung über die Zuwendungen an die verschiedenen Konfessionen. Es scheine denn doch hier ein neues Gesetz auf dem großen Blatte der Zuparität sich hervorzustellen. Man müsse auch für katholische Wohlthätigkeits-Anstalten künftig Bedürfnißzuschüsse fordern. Im nächsten Jahre werde sich die Budget-Kommission mit dahingehenden Anträgen zu befassen haben.

Kultusminister v. Goßler: Die Ausführungen des Herrn Berredners haben nicht berücksichtigt, daß die Stiftungen und Wohlthätigkeitsanstalten der katholischen Kirche überlassen geblieben sind, während der Fonds für die Anstalten, welche der evangelischen Konfession zugänglich sind, vom Staate übernommen wurden. Es ist übrigens interessant, den Vorwurf der Imparität bei dieser Position erheben zu hören. Meines Wissens ist er hier zum ersten Male erhoben worden. Der Herr Regierungskommissar hat mit Recht betont, daß die Privilegien der evangelischen Anstalten größten Theils privilegia odiosa sind. Auch sind sie um so drückender für das Stift, als der Staat zu geringe Zuschüsse giebt. Eine Prüfung der einzelnen Anstaltsstatuten, — zu den vom Herrn Regierungskommissar genannten kann ich die von Zeitz und Celle hinzufügen — wird ergeben, daß es sich um Erfüllung rechtlicher Verpflichtungen des Staates handelt. Ich kann nur wiederholen, daß von einer Imparität nicht die Rede sein kann, da man ähnliche Stiftungen der katholischen Kirche überlassen hat.

Damit wird der Abschnitt verlassen und zum Kapitel der Kunst und der Wissenschaft übergegangen.

Zu dem Abschnitte der Kunstmuseen zu Berlin beantragt die Budget-Kommission:

1. die für die Direktoren eingestellten Gehaltszulagen von 6000 ℳ als künftig wegfallend zu bezeichnen, und

2. die Mehrforderung von 75 000 ℳ für die Vermehrung und Unterhaltung der Sammlungen — insbesondere des Museums für Völkerkunde — zu streichen, dagegen im Extraordinarium für Anschaffungen des Museums für Völkerkunde 50 000 ℳ zu bewilligen.

Die Abgg. Sattler (natlib.) und Genossen beantragen, für den Fall der grundsätzlichen Annahme dieser Uebertragung aufs Extraordinarium die Bewilligung auf 75 000 ℳ zu erhöhen.

Die Abgg. Frhr. v. Heereman (Centr.) und Genossen beantragen, die von der Kommission fallen gelassenen 15 000 ℳ im Ordinarium stehen zu lassen, also statt der dort geforderten 400 000 ℳ 340 000 ℳ zu bewilligen.

Abg. Bachem (Zentrum): Die Centralisation unseres geistigen Lebens, die sich bereits vollzogen hat und fortschreitend ferner vollzieht, kommt in Zahlen zum Ausdruck, die, wie ich glaube, Jedem zu denken geben, besonders den Abgeordneten aus der sogenannten Provinz. Das Ordinarium des Kultusetats wirft für Kunst und Wissenschaft einen Gesammtbetrag von 3 850 000 ℳ aus. Von dieser Gesammtsumme kommen mehr als drei Viertel allein auf Berlin. Die Millionen kommen auf Berlin, die Hunderttausende nicht einmal ganz auf das gesammte übrige Land. Ich behaupte, daß, abgesehen von Paris, nirgends in einem Lande Europas das geistige Leben in Kunst und Wissenschaft in solchem Maße durch die Hauptstadt aufgelogen wird, wie bei uns. London, St. Petersburg, Wien sind nicht entfernt in dem Maße, auch in geistiger Beziehung, Hauptstädte des Landes, wie Paris und Berlin leider zum Verderben des Landes sind. Was Frankreich betrifft, so werden Sie alle von der eigenartigen Entwickelung der Sprachstadt überzeugt sein. Man kann sagen, unser Nachbarland krankt an Marsianismus. Frankreich denkt, fühlt und spricht durch seine Hauptstadt. Nach dieser beurtheilt man das ganze Land, vielfach daher, auch bei uns, falsch. Eine gewisse Centralisation ist zu empfehlenswerth und von Nutzen, aber es ist doch nicht möglich, daß alle Zweige des Könnens und Wissens an einer Stelle gesammelt werden. Warum müssen alle diese Anstalten in derselben Stadt sein? Das Germanische Museum in Nürnberg hat doch eben so viel für Erforschung der deutschen Kulturgeschichte gethan, wie irgend ein anderes. Warum soll ein Gewerbemuseum nicht auch in Frankfurt am Main, Köln oder Düsseldorf von gutem Nutzen sein? Alle die großen Vermögen im Lande würden sich bereitzeigen, für Kunstzwecke Zuwendungen zu machen, wenn nicht Alles vom Staate bezahlt und Alles in Berlin konzentrirt würde. Zu Konsequenz meiner Ausführungen werde ich zwar nicht für Streichungen, wohl aber bei allen fraglichen Positionen für den niedrigsten dafür angesetzten Betrag stimmen. (Beifall im Centrum.)

Kultusminister von Goßler: Was das Verhältniß der Hauptstadt zum Lande betrifft, so habe ich mich seit Jahren mit dieser Frage beschäftigt, bin aber zu einer ganz anderen Auffassung gekommen, als der Herr Abgeordnete Bachem. Ich habe weder in politischer, noch in künstlerischer, noch in wissenschaftlicher Hinsicht den Eindruck bekommen, daß Berlin in der That in dem Maße, wie andere Hauptstädte. Die Mittheilungen des Herrn Bachem bedürfen einer Berichtigung. Wenn Sie hier die Königliche Bibliothek zu Berlin mehrere hunderttausend Mark ausgeworfen finden, so werden Sie nicht behaupten können, daß diese nur der Stadt Berlin zu Gute kommen, sie fördern vielmehr das wissenschaftliche Leben des gesammten Staates. (Sehr richtig!) Uebrigens haben unsere Universitäten auch Bibliotheken, die theilweise zu den besten Deutschlands gehören, wie z. B. in Göttingen, und die in gewissen Einzelheiten die Berliner Bibliothek übertreffen. Ebenso giebt es eine Reihe von Instituten, die das geistige Leben der Provinz erwähren. Allerdings giebt es auch einige Anstalten in Berlin, die anderswo stehen könnten, so könnte dem Astro-Physikalischen Institute in Potsdam das Meteorologische und Geodätische zugereiht werden. (Rufe: Auch nicht weit von Berlin!) Weit von Berlin könnte man diese Institute mit Rücksicht auf den erforderlichen persönlichen Umstand und internationalen Verkehr gar nicht wegnehmen. Meine vollste Ueberzeugung ist aber, daß es kein Land in Europa giebt, das in Kunst und Wissenschaft so dezentralisirt ist, wie gerade Preußen. Außer der Berliner Kunstakademie haben wir in Preußen drei volle Kunst-Akademien und überdies kann man die kunstgewerbliche Anstalt in Breslau theilweise als eine Kunst-Akademie betrachten, die besonders für die Provinz Schlesien von der größten Bedeutung ist. Was die Museen anlangt, so giebt es kein Land, das seine Schätze so ausgebreitet und zerstreut hat, wie Preußen. Ich möchte ein Land sehen, das jeder neuerworbenen Provinz seine Kunstschätze gelassen hat. Wir haben nicht allein den Provinzen ihre kostbaren Sammlungen erhalten, sondern sogar — wie die Herren aus Kassel und Hannover wissen werden — auf das Allerloyalste und Ausgiebigste vermehrt. Auch Hildesheim, Osnabrück, Emden, Lüneburg sind reichlich, theils wissenschaftliche, theils künstlerische Centren. Zu Köln, Düsseldorf, Wiesbaden, Frankfurt, Danzig, Breslau, Königsberg finden sich respektable Kunstanstalten. Sie werden mit älteren und neueren Bildern aus den Schätzen der Berliner Museen gespeist. (Auf im Centrum: Schund!) Es giebt noch eine ganze Menge von Einrichtungen in Preußen, die den Wunsch der Regierung kennzeichnen, die Adern des geistigen Lebens in der Provinz nicht vertrocknen zu lassen. Ich glaube den Nachweis geliefert zu haben, daß aus dem Gebiete der Kunst der preußische Staat mit offenen Augen die Verhältnisse ansieht und Alles dazu thut, um ein reges geistiges Leben in der Provinz zu erhalten. Wenn unsere Sammlungen sich zersplittern, so haben sie unter Umständen keinen Werth. Das hat auch der Bundesrath vor einiger Zeit anerkannt. Wir Berliner haben, nicht zum Vortheil unserer Finanzen, auch die Bearbeitung der Olympia-Errungenschaften übernommen, haben ihnen Unterkommen gewährt und bearbeiten sie wissenschaftlich, und es entstand in verschiedenen deutschen Gegenden die Frage, ob wir nicht die Sachen theilen sollten. Es wurde aber einstimmig im Bundesrath beschlossen, dieselben nicht zu theilen, da sie nur zusammen einen relativ hohen Werth haben. So giebt es auch auf verschiedenen anderen Gebieten eine Anzahl von Gegenständen, welche nur vereint relativ hohen Werth haben, und diese sind in Berlin zusammengetragen. Ich will dafür nur ein Beispiel anführen. Was hätte es für Sinn, wollten wir Papyri kaufen und diese an 15 Stellen zerpflitzen? Hat man sie an einer Stelle zusammen, so erlangen dies die wissenschaftliche Arbeit bedeutend. Was den gebildeten Mann erfreut und schmückt und ihn erhebt über die Sorgen des Lebens, muß auch in den Provinzen sein, was aber nur vereint haben wissenschaftlichen Werth besitzt, lassen Sie an einer Centralstelle zusammen. Ich bitte, mit Billigkeit und Wohlwollen an diese Frage heranzutreten und sie demgemäß zu ordnen.

Abg. Seyffardt (Magdeburg natlib.): Daß bei einer Zersplitterung der Sammlungen die Museen Berlins nicht den Rang einnehmen würden, der die jetzt unter denen aller europäischen Hauptstädte einnehmen, hat der Herr Minister genugsam ausgeführt. Ich spreche dem Herrn Minister speziell meinen Dank dafür aus, daß er das Kunstgewerbemuseum aus dem Kapitel der technischen Unterrichtsanstalten in das der Kunstmuseen versetzt, es besser dotirt und die Besuchszeiten vermehrt hat, hoffentlich wird das Publikum davon Nutzen ziehen und dieses Museum mehr besuchen, als bisher. Ich muß aber heute noch einen Wunsch aussprechen, daß mit aller Macht, die Museen der Volksbildung und Veredelung mehr nutzbar zu machen, und möchte den Herrn Minister bitten, die Museen auch Abends zu öffnen. Wenn das Offenhalten des Abends früher lediglich aus finanziellen Gründen — wie der Herr Minister sagte — unterblieben ist, so wird es sich heute bei unserer besseren finanziellen Lage gewiß ermöglichen lassen. (Beifall.)

Abg. von Meyer-Arnswalde (nsdkonl.): Die Klagen des Herrn Bachem über den Rückgang unseres Mäzenenthums mögen begründet sein. Aber das liegt an der unsicheren Zeit, der Staat und die Kommunen müssen jetzt die Rolle des Mäzenatenthums spielen. Wenn Herr Bachem uns vor einigen Tagen zur Sparsamkeit ermahnt hat, so begreife ich nicht, wie er dann den neuen Antrag Huene hat unterzeichnen können. Ich muß gestehen, daß die empfohlene Sparsamkeit hier sehr übel angebracht ist, da wir auf dem Gebiete der Kunst dicht am Geistigen stehen. Unser Budget beläuft sich auf 1140 Millionen Mark, davon kommen auf die Kunst allein im Ganzen 3 100 000 Mk., d. h. für Kunst fällt ⅛⁄₁₀ ab, in den siebziger Jahren haben wir dagegen wenigstens ¼⁄₁₀ dafür verwendet. Ich halte diese Sparsamkeit für falsch. Nach den politischen Erfolgen Preußens muß man auch ideale Erfolge auftreten. Unsere Sparsamkeit für Kunstzwecke ist philisterhaft und nicht weit von Knauserei entfernt. Von diesen rund 3 Millionen für Kunstzwecke sind 500 000 Mk. für Sammlung älterer Bilder und deren Restauration, 1 Million für Kunstschulen und 2 Millionen für die Künstler direkt ½ Million bestimmt. Ich denke, wir müssen diese letztere Ausgabe vermehren durch große Aufgaben für die Künstler. Die Architekten will ich hierunter nicht begriffen wissen, die mögen an Bierpalästen und Miethskasernen den Anstoß des 19. Jahrhunderts zu erfinden suchen. Sie haben zwar genügende Beschäftigung, aber ich bedauere sie wegen ihrer Richtung. Auch die Bildhauer haben Aussicht auf Beschäftigung. Die Kaiserstatuen und die der großen Feldherren bieten ihnen ein reiches Feld für ihre Thätigkeit. Aber für das Kunstgewerbe müßte mehr geschehen. Es ist ein schwerer Fehler, daß das höhere Kunstgewerbe und die eigentliche Kunst nicht mehr so Hand in Hand geht wie zur Zeit der Holbein und Dürer. Um diesen Zustand wieder zu schaffen, muß man dem Kunstgewerbe große Aufgaben stellen. Nur für die Glasmalerei thut der Staat etwas; das Institut für Glasmalerei war neulich Gegenstand schwerer Angriffe. Ich kann den Herren nur den Besuch dieses Institutes empfehlen, ich habe mich persönlich von den Leistungen unserer Glasmalerei überzeugt und war sehr erbaut davon. Aber unsere eigentliche Kunstgewerbeschule bedarf keiner Förderung. Die jungen Leute fallen nach einer noch so sorgfältigen Ausbildung doch der Schablone anheim, sie müssen sich selbstständig schaffen müssen. Wir bemerken keine

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818890314 1-16/fragment/page=0002

Eigenart an ihren Erzeugnissen, und so stehen wir oft vor der traurigen Nothwendigkeit, wirklich originelle kunstgewerbliche Leistungen aus Paris beziehen zu müssen. Deshalb wiederhole ich: wir müssen unserem Kunstgewerbe neue Aufgaben stellen. Da haben wir z. B. prächtige Ministerhotels. In diese gehört ein künstlerisches Silberservice und Porzellan. Es brauchen auch nicht bloß Gegenstände für den praktischen Gebrauch geschaffen zu werden, Kunstsachen ohne bestimmten Zweck können in der Nationalgalerie Aufstellung finden. Wollen Sie ein bestimmtes Werk, so lassen Sie den Ueberbau der großen Granitschale vor dem alten Museum für den Winter künstlerisch herstellen. Sie sieht ohnehin aus, wie eine große Pfanne, die für Setzeier bestimmt ist. (Heiterkeit. Ruf: Aschbecher!) Wir bewegen uns in unserem konstitutionellen Leben vielfach in staatsrechtlichen Phantasien, aber auch in tischlerischen Phantasien, wenn wir in diesem Hause immer vom Tisch des Hauses reden. (Heiterkeit.) Diesen Tisch hat noch kein Mensch gesehen. (Heiterkeit.) Hätten wir einen solchen, so könnten wir Dokumente, Pläne 2c. darauf niederlegen, die dann nicht gedruckt zu werden brauchten. Ich erinnere Sie an die Prachtbände, die Sie bei sich jetzt zu Hause anhäufen. Aber ich glaube, wenn wir abstimmten darüber, wer hineingesehen hat, so würde sich eine erdrückende Minorität ergeben. (Heiterkeit.) Wenn Sie fragen, wo wir hier diesen Tisch, der künstlich ausgeschmückt werden müßte, hinstellen sollten, dann verlassen Sie sich nur auf den Herrn Direktor Kleinschmidt, das wird der schon ausfindig machen, der hat schon ganz andere Dinge möglich gemacht. (Heiterkeit.) Ich denke mir diesen Tisch mit einem Aufsatz von Blattwerk und mit den Charakterköpfen des Präsidiums verziert (Heiterkeit), wie z. B. im Dom von Ulm ähnliche Kunstwerke mit den alten Patrizierköpfen geschmückt sind. Auch könnte man auf den einzelnen Blättern parlamentarische Sprüche anbringen wie z. B. „In Geldsachen hört die Gemüthlichkeit auf!" (Heiterkeit). Oder in Bezug auf den Antrag Berling-Drawe „Reden ist Gold, Schweigen ist Silber". (Große Heiterkeit.) Ich beklage den Mangel an künstlerischer Ausstattung, der uns überall im öffentlichen Leben entgegentritt. Welche trostlose Gleichmäßigkeit zeigen die Laternenpfähle von Berlin bis Rixdorf! Wie schmucklos stehen in Berlin die Brunnen da, „gekleidet in ein scheußlich Grau". (Heiterkeit.) Auch wäre eine würdigere Ausstattung der Standesämter zu wünschen. Der Standesbeamte ist mit einem historischen Frack geschmückt, das Lokal, in dem die Trauung vor sich geht, trostlos. Nicht nur der Staat hat in dieser Richtung hin zu schaffen, auch für die Kommunen entsteht hier eine neue Aufgabe, wenn die Mittel vorhanden sind, dazu ist die lex Huene da! (Bravo!)

Abg. Virchow (d.-freis.): Wo die Grenze zwischen Zentralisation und Dezentralisation zu ziehen sei, hat uns Herr Bachem nicht gesagt. Was würde er denn, wenn er Kultusminister wäre, mit diesen Kunstmuseen machen? Er weiß es selbst nicht und hat nur noch Thränen der Rührung. Jeder Staat macht dieselbe Entwickelung durch wie wir; so lange die Staaten kleiner sind, haben sie mehrere Centren, später vereinigen sie ihre Kunstschätze auf einem Punkte. Bayern hat auch nur ein Kunstcentrum, das ist München, für das Nürnberger Museum hat die Bayerische Regierung gar nichts gethan und wenn dasselbe wo anders stände, würde es weit mehr Nutzen schaffen. Die Italiener sind ein wenig weiter mit ihrem Zusammenfassen des Patriotismus, als wir mit unserem Provinzialpatriotismus, sie haben Rom in jeder Beziehung zum Centralpunkte gemacht, ebenso die Oesterreicher Wien. In Bezug auf das Mäcenatenthum kann ich Herrn Bachem zustimmen. Die praktische Bethätigung des Großkapitals gegenüber den großen Aufgaben der Menschheit hat nachgelassen. Das große Kapital hat nur für wenig nützliche Unternehmungen, wie die kolonialen, etwas übrig. Die Wohlthätigkeit hat in bedeutendem Maße nachgelassen. Man hält es gewissermaßen für eine Gewaltthat, wenn man den Privatleuten mit Ausgaben kommt, die vom Staate zu leisten sind. Aber es giebt gerade unter den Leuten mit mittlerem Besitz doch viele Leute, die zu Ausgaben, wie sie in diesem Titel erwähnt sind, namhafte Opfer bringen. Einzelne Personen und Konsortien haben viele Kunstschätze erworben und für den Staat sicher gestellt, so ist es auch mit der Meermann'schen Handschriftensammlung gegangen, deren Ankauf wir demnächst zu beschließen haben werden. Vielleicht trägt unsere heutige Debatte dazu bei, die Herzen unserer Finanzleute etwas mehr für diese Zwecke zu erwärmen. Aus dem Etat ist nicht ersichtlich, wieviel zu den einzelnen Sammlungen der Museen verwandt wird, das ist ein Fehler. Eine Forderung für das Museum für Völkerkunde von 75 000 ℳ hat die Budget-Kommission gestrichen, obgleich ich das Bedürfniß einer besseren Ausstattung dieses Museums für dringend nothwendig halte. Das prähistorische und das ethnographische Museum, die in dem Museum für Völkerkunde vereinigt sind, sind vollständig getrennt in ihren Aufgaben von denen der Kunstmuseen und doch sind sie mit den Etats derselben vereinigt. Zwar haben wir eine werthvolle Sammlung im Museum für Völkerkunde, aber das Gebäude kostet mehr, als diese Sammlung, die durchaus der Vervollständigung bedarf. Eine strenge Trennung der Sammlungen ist hier durchaus nothwendig, aber dieselbe ist in angemessener Weise vorzunehmen. Man hat zum Beispiel aus einem der werthvollsten Gegenstände des Museums für Völkerkunde, aus dem Gräberfund einer Nekropole in Völklingen bei Saarbrücken, einige Stücke aus der römischen Zeit herausgenommen, in das Antiquarium gesteckt und so die werthvollen Stücke zersplittert. Bei den Ankäufen der Kunstgegenstände darf man nicht überall den Zufall walten lassen, sondern man muß einheitliche Ankäufe vorbereiten. Allzu sparsam dürfen wir dabei nicht sein, wenn wir mit anderen Nationen Schritt halten wollen. Gerade im ethnologischen Museum sind jetzt besonders große Ausgaben nöthig, denn bei der vordringenden Kolonisation verschwinden im Laufe von Jahrzehnten die Reste ganzer Völkerschaften mit ihren ethnographischen Schätzen, da gilt es denn schnell zuzugreifen. Dazu ist aber eine regelmäßige Quote nöthig, mit der die Regierung sich auf Jahre hinaus einrichten kann. Unser ethnologisches Museum ist zur Zeit das erste der Welt, aber einzelne Zweige der menschlichen Kultur sind so gut wie gar nicht vertreten. Zur Zeit haben wir hier eine Sammlung altchinesischer Gegenstände, die nie wieder zu haben sein wird, die einzig in ihrer Art, aber mit den gewöhnlichen Etatsmitteln allerdings nicht erreichbar ist. Auch zu solchen Ankaufszwecken muß der Regierung eine feste Quote zur Verfügung stehen. Unsere Gemäldegalerie wird nie zu der Bedeutung kommen, wie die anderer Städte, weil wir nicht, wie jene, bei den Kunstschätzen, die zu haben waren, bei Zeiten zugegriffen haben. Wenn wir jetzt so fortfahren, wird es uns mit dem ethnologischen Museum ebenso gehen. Für die Pflege vaterländischer Kunst sind wir dem Herrn Minister dankbar, aber er möge doch einer gar zu großen Zersplitterung in Kreis- und Provinzialmuseen steuern; es braucht nicht alles an dem Orte aufgestellt zu werden, wo es gefunden wird. Ich lenke die Aufmerksamkeit des Herrn Ministers noch auf die werthvollen Gräberfunde in der Stubbnitz auf Rügen, die jetzt bei dem Hafenbau von Saßnitz vielfach zerstört werden. Möge man den Lokalbehörden größere Sorgfalt bei der Auffindung solcher Gräber anempfehlen.

Minister der Landwirthschaft Freiherr Lucius von Ballhausen: Der Herr Vorredner hat eine Beschwerde zur Sprache gebracht in Bezug auf nicht genügende Schonung von Hünengräbern auf der Insel Rügen, eine Angelegenheit, die bereits hier schon einmal zur Sprache gebracht worden ist. Ich habe bereits Gelegenheit gehabt, darauf zu entgegnen, daß nur in einem Falle bekannt geworden ist, daß irrthümlicher Weise Steine von Hünengräbern zum Wegebau benutzt worden sind und daß der betreffende Lokalbeamte rektifizirt und im Allgemeinen Schonung der Hünengräber angeordnet worden ist.

(Schluß in der 2. Ausgabe.)

Kolonien und Reisen.

— Im englischen Unterhaus erklärte Unterstaatssekretär Fergusson, die deutsche Regierung habe seit den jüngsten Vorgängen in Samoa ihren Konsul von dort abberufen. Die Substituirung der deutschen Flagge anstatt der englischen auf einem dortigen Gebäude beziehe sich wahrscheinlich auf ein Haus, dessen Eigenthumsrecht streitig und der Gegenstand von Erörterungen sei. Hinsichtlich der gewaltsamen Ueberführung britischer Unterthanen von dem Schiffe „Richmond" auf das deutsche Kriegsschiff „Adler" habe die englische Regierung um Aufklärung gebeten und seitens Deutschlands die Antwort erhalten, daß die deutschen Zivil- und Militärbehörden auf Samoa angewiesen seien, die in Samoa ansässigen Ausländer nicht dem Kriegsrechte zu unterwerfen und von der Durchsuchung fremder Schiffe nach Kriegskontrebande abzusehen. Der Schriftwechsel werde in wenigen Tagen dem Hause zugehen.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften 2c.

= Halle. Heute Mittag 12 Uhr habilitirt sich auf Grund seiner Schrift: „Der Große Kurfürst und der deutsche Fürstenstand in der Epoche von 1672" mit seiner Antrittsvorlesung: „Die Besetzung des Herzogthums Cleve durch die Franzosen im Sommer 1672" Herr Dr. phil. Reinhold Brode für das Fach der Geschichte. Derselbe, ein Schüler des Hallischen Stadtgymnasiums, war früher Lehrer an dieser Anstalt; zuletzt hat er am Geh. Staatsarchiv zu Berlin für die Herausgabe der „Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte des Großen Kurfürsten" gearbeitet.

Todesfälle und Nekrologe.

Würzburg, 12. März. Die Meldung von dem Tode des Professors Edel bestätigt sich nicht.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— In Bezug auf die Urhandschrift der „Wacht am Rhein" theilt die „Nordd. Allg. Ztg." mit, daß der deutsche Gesandte Herr v. Bülow 1886 in der Schweiz dieselbe erworben und sie dem Kaiser Wilhelm I. übergeben habe, welcher sie nur wenige Wochen vor seinem Tode der königlichen Bibliothek in Berlin überwiesen hat. Ein ferneres Originalmanuskript mit Correcturen wird von der Familie Max Schneckenburgers aufbewahrt.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

(Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet).

Ω **Merseburg**, 12. März. (Stadtverordneten-Sitzung.) In der gestern Abend stattgehabten öffentlichen Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung stand u. A. auch die Angelegenheit wegen Errichtung eines öffentlichen Schlachthauses in hiesiger Stadt auf der Tagesordnung. Die Versammlung erklärte sich mit der vom Magistrate angeregten Errichtung einverstanden und erwählte 5 Mitglieder aus ihrer Mitte in die gemischte Commission, welche in die nähere Erörterung der Frage eintreten wird. Angesichts der ihrer Vollendung erst noch entgegensehenden städtischen Wasserleitung dürfte freilich an eine Verwirklichung der angeregten Frage vor der Hand wenigstens noch nicht zu denken sein. In derselben Versammlung wurde ferner die Annahmeerklärung zu einer milden Stiftung seitens des hiesigen Rentiers Herrn Lorenz an die hies. Stadt abgegeben. Herr Lorenz hat bereits früher zu Gunsten der hiesigen Armen eine Stiftung eingerichtet, die neue Stiftung (3000 ℳ) soll in ihrem Zinsertrage zu Gunsten der hiesigen Kinder-Bewahranstalten, und zwar speziell zu einer reichlicheren Weihnachtsbescheerung in denselben verwendet werden.

† **Wie dem „Goth. Tgbl." von glaubwürdiger Seite mitgetheilt worden, ist kürzlich in Altenbergen ein todtgeborenes Mädchen mit vier Händen, vier Füßen und vier Ohren zur Welt gekommen.**

Personalien.

— Der Lehrer Haberland aus Rückersdorf, Kreis Luckau, ist am Weißenfelser Seminar als Hilfslehrer angestellt.

Aus aller Welt.

— **Der Reichskanzler Fürst Bismarck hat nicht nur ein feines Ohr für Alles**, was um ihn herum auf der politischen Bühne gesprochen und geschwiegen wird, er hat auch, was wohl Wenige wissen, ein musikalisch gebildetes Ohr. Es war am vergangenen Sonnabend im Königlichen Palais, daß sich der Reichskanzler nach Beendigung der Trauerfeier durch die Waffenhalle nach dem seitlichen Ausgang begab, wo der Wagen seiner harrte. In der Waffenhalle hemmte der Fürst seinen Schritt, denn hier standen die älteren und jüngeren Sänger, die bei der Feier mitgewirkt. Der Kanzler ließ seinen Blick über dieselben gleiten und fragte dann, ob es der Domchor sei, der hier vor ihm stehe. Auf die bejahende Antwort des Dirigenten Herrn Jahnke fragte der Kanzler weiter, welches denn die beiden hohen Diskantstimmen wären, die er im Chorgesange gehört hätte. Herr Jahnke winkte die jugendlichen Sänger und nannte ihre Namen. Der Reichskanzler begrüßte die Knaben durch leichtes Verneigen des Hauptes und bestätigte die Vortrefflichkeit ihrer Leistungen, indem er besonders betonte, daß sie „rein und richtig" gesungen hätten. Man kann sich die Freude der beiden Knaben denken.

— **Ein Gottesdienst, bei dem geraucht werden darf**, ist das Neueste auf dem Gebiet des religiösen Lebens in England. Der Vater dieses Gedankens ist ein Geistlicher des City-Temple in London, Dr. Parker, den wohl der Kampf mit der Heilsgesellschaft so erfinderisch macht. Dr. Parker zeigte kürzlich an, daß er jeden Montag um die Mittagsstunde für Arbeiter einen „smoking service" halten wollte. Die Eröffnung geschah denn auch bereits und zwar mit großem Erfolg. Der geräumige Versammlungssaal in City-Temple war ganz gefüllt, und als erst Einer aus der Schaar der versammelten Gläubigen Muth gefaßt und seine Pfeife angezündet hatte, folgten bald mehrere nach, und der „smoking service" ging vor sich.

— **Wo die verschwundenen Möpse bleiben**, lehrt, wenigstens mit Bezug auf Berlin, folgende Ankündigung: „Gesunde fette Hunde kauft der Inspektor S . . . straße Nr. 28." — Hundefett gilt als Heilmittel für Brustkranke. Wer also einen fetten Mops vermißt, thut gut, sich jener Ankündigung zu erinnern.

— **Zu Asche geworden die Nachtigall.** Dem Columbarium der Gothaer Feuerbestattung sind seit Kurzem zwei neue Aschenurnen eingereiht worden, welche die Nummern 602 und 603 tragen. Beide Urnen sind tiefschwarz und gänzlich schmucklos gehalten, nur die erstere wird von einem bescheidenen kleinen Lorbeerkranz überschattet. Außer diesem Schmucke trägt er die Inschrift: „Verstummt der süßen Stimme Schall, Zu Asche geworden die Nachtigall." Das, was die Urne birgt, ist Alles, was von der einst berühmten und hochgefeierten Sängerin Ilma von Murska übrig geblieben ist. Die andere Urne, mit der Inschrift versehen: „Die hier ruht, hat schwer gelitten, — Viel gekämpft und nichts erstritten" enthält den in Staub zerfallenen Körper der Tochter der Künstlerin, welche sich bekanntlich wenige Stunden nach dem Tode ihrer Mutter vergiftete. Wer die beiden schönen Frauen gekannt und die glänzende Laufbahn Ilma von Murskas verfolgt, jener „ungarischen Nachtigall", die einst Wien, Paris, London und Petersburg in Entzücken zu setzen verstand, der wird nicht ohne Wehmuth den Blick zu den jüngsten Bereicherungen des Gothaer Columbariums zu erheben vermögen.

Industrie, Handel, Finanzen.

— Die neuen 450,000 ℳ Actien der Berlin-Anhaltischen Maschinenbau-Gesellschaft werden den bisherigen Aktionären bis zum 25. d. mit 115% zum Bezuge gestellt, wobei auf 7 alte Aktien à 600 ℳ eine neue Aktie à 1000 ℳ bezogen werden kann.

— Die gestrige Generalversammlung der Sudenburger Maschinenfabrik und Eisengießerei genehmigte die Vertheilung einer Dividende von 16%.

— Der Aufsichtsrath der Darmstädter Bank für Handel und Industrie beschloß, der Generalversammlung die Vertheilung einer Dividende von 9% gleich 38 60 ℳ für die Aktie vorzuschlagen. Einige der bedeutendsten Operationen des Vorjahres, wie namentlich die Emissionen der Riebeck'schen Montan- und Siemens' Glashütten-Aktien, der 4½proc. portugiesischen Staatsanleihe von 1888 und mehrere andere belangreiche Betheiligungen sind in die Rechnung des Jahres 1888 nicht eingestellt.

— Die gestrige außerordentliche Generalversammlung der Darmstädter Bank für Handel und Industrie genehmigte die Anträge des Aufsichtsraths und der Direktion auf Erhöhung des Grundkapitals um zwanzig Millionen Mark und betreffs des Umtausches der alten Guldenaktien in Markaktien. Der Mindestcurs für die Begebung der neuen Aktien ist von der General-Versammlung auf 135% festgesetzt worden. Die neuen Aktien, welche an der Dividende vom 1. Juli 1889 ab theilnehmen, werden den Aktionären zu 140 % angeboten werden.

— In der zweiten Kammer für Handelssachen im Leipziger königl. Landgericht stand gestern der Verhandlungstermin in der bekannten Klagsache der Herren Baron von Ardenne und Genossen gegen die Leipziger Discontogesellschaft an. Die Entscheidung wurde indessen vertagt.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." spricht sich entschieden gegen das Börsenspiel im Waarenhandel aus, namentlich in Bezug auf das Termingeschäft in Kaffee, und kommt, indem sie sich auch gegen die Auswüchse im Termingeschäft in Weizen und Roggen wendet, zu dem Schlusse, daß Geschäftsformen, die für eine Industrie ein Unheil sind, für die andere nicht Bedürfniß und Segen sein können.

— Von der Verwaltung der Allgemeinen Elektricitäts-Gesellschaft wird zum 6. April d. J. eine außerordentliche Generalversammlung einberufen behufs Beschlußfassung über die Erhöhung des Grundkapitals. Wir vernehmen, daß der Aufsichtsrath die Ausgabe von 4 Millionen Mark neuer Aktien vorschlagen wird.

— Die Deutsche Phönix vertheilt 33⅓% Dividende wie im Vorjahre; die Frankfurter Rückversicherungs-Gesellschaft 11⅔ % (gegen 9⅓ %).

— Verwaltungsseitig werden beantragt bei der Geraer Handels- und Creditbank 6% (1887 5½%), Victoriaspeicher-Gesellschaft in Berlin 6% (1887 5%), Erdmannsdorfer Spinnerei 6% (1887 0), Berliner Panorama-Gesellschaft (Alexanderplatz) 6% (1887 5%). Die Dividende der Bazar-Actiengesellschaft für das am 31. d. M. ablaufende Geschäftsjahr wird auf 9% geschätzt. Der Aufsichtsrath der Gummiwaarenfabrik Schwanitz schlägt wieder eine Dividende von 12% vor. Der Aufsichtsrath der Rheinisch-Nassauischen Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft beantragt eine Dividende von 7% (1887 5½%). Die Verwaltung der Frankfurter Güterbahn beantragt 4½% Dividende (1887 6¼%).

— Der rumänische Finanzminister legte der Kammer einen Gesetzentwurf vor, betreffend die Aenderung des Organisations-Gesetzes der Nationalbank, nach welchem der Silbervorrath durch einen Goldvorrath ersetzt und zugleich eine Aenderung des Münzsystems behufs Einführung der Goldwährung vorgenommen werden soll.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Berlin, 13. März. (**Fernsprechnachr. der Hall. Ztg.**)

Wien. Der „Pol. Corr." wird aus Berlin gemeldet, Kaiser Wilhelm werde im Laufe des Monats October von Athen aus, woselbst er zur Hochzeit seiner Schwester, der Prinzessin Sophie mit dem Kronprinzen von Griechenland, anwesend sein wird, einen Ausflug nach Konstantinopel machen, um dem Sultan einen Besuch abzustatten.

Die „Neue freie Presse" meldet aus Belgrad, König Milan sei durch einen Brief des Deutschen Kaisers die Abdankung widerrathen worden. Der Brief habe auf Milan einen tiefen Eindruck gemacht und er selbst versucht, nochmals ein Cabinet zu bilden. Als aber alle seine Versuche scheiterten, rief er: „Ich kann nicht bleiben!" Milan hatte auch Selbstmordgedanken, er äußerte, daß er dem Beispiele des Kronprinzen Rudolf folgen müsse.

Köln. Nach der „Köln. Volkszeitung" litt der Papst thatsächlich an einem Unwohlsein. Dasselbe ist jetzt zwar gehoben, doch muß sich der Papst große Schonung auferlegen.

London. Der Privatsecretair Parnells, Cambell, reichte eine Klage wegen Ehrenbeleidigung und auf 5000 Pfund Schadenersatz gegen die „Times" ein, welche ihn beschuldigt hatte, die Texte der nunmehr als falsch erwiesenen Parnellbriefe geschrieben zu haben.

Berlin, 12. März. Nach hierher an Gravenreuth gelangten Nachrichten hat Wißmann alle gewünschten Schwarzen, an 600, in Kairo angeworben. Gravenreuth reist übermorgen nach Kairo. Wißmann begiebt sich nach Ankunft Gravenreuth's nach Zanzibar.

Schleswig, 12. März. Der Provinziallandtag beschloß gestern auf Antrag der Staatsregierung 100,000 Mark als Beihilfe zur Errichtung eines Kunstmuseums in Kiel zu bewilligen. Auf der heutigen Tagesordnung steht die Berathung des Gesetzentwurfs wegen Theilung des Regierungsbezirkes Schleswig.

Hallesches Stadt-Theater.

Mittwoch, den 13. März. Beginn 7½ Uhr.

180. Vorstellung. (136. im Abonnement. Gelbe Karten.)

Das Rheingold.

Vorabend zu der Trilogie „Der Ring des Nibelungen" von Richard Wagner.

Wotan, Donner, Froh, Loge,	Götter	Arthur Voigt. Georg Schaffnit. Raimund Czerny. Benno Köbke.
Alberich, Mime,	Nibelungen	Oscar Moor. Max Neubert.
Fasolt, Fafner,	Riesen	Hermann Benedict. Adolf Uttner.
Fricka, Freia, Erda,	Göttinnen	C. Lißner-Goldsticker. Ottilie Ottiker. Louise Schaffnit.
Woglinde, Wellgunde, Floßhilde,	Rheintöchter . . .	C. Charles-Hirsch. Ida Kalmann. Louise Schaffnit.

Nibelungen.

Schauplatz der Handlungen: 1. In der Tiefe des Rheines. — 2. Freie Gegend auf Bergeshöhen, am Rhein gelegen. — 3. Die unterirdischen Klüfte Nibelheims. 4. Freie Gegend auf Bergeshöhen.

Donnerstag 7½ Uhr „Die Räuber" (weiß).

Münchener Hackerbräu
Leipzigerstrasse 87/88
Anerkannt bestes Bier. (9001

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188903141-16/fragment/page=0003

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.

Saale und Unstrut.

			Fall	Wuchs
Halle	12. März + 2 28	13. März + 2.36	—	0,08
Trotha	„ „ + 2.86	„ „ + 3,02	—	0,16
Straußfurt	„ „ + 2,20	„ „ + 2,50	—	0,30
Elbe.				
Magdeburg	11. März + 1,22	12. März + 1,30	—	0,08
Dresden	„ „ — 1,24	„ „ — 0,98	—	0,26
Aussig	„ „ — 0,16	„ „ — 0,08	—	0,08

Börsennachrichten.

Berlin, 12. März. Die heutige Börse eröffnete in günstiger Stimmung zu befestigten Kursen. Auf dem Fondsmarkte waren Russen, Egypter, auch ungarische Goldrente gefragt; Auslandsbahnen waren ebenfalls durchschnittlich recht fest; Inlandsbahnen gebessert, aber ruhig. Banken lagen sehr fest und konnten spekulative Devisen höhere Kurse erzielen. Industrie- und namentlich Montanwerthe fest und lebhaft begehrt. Schlußtendenz fest

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

Berlin 12. März. Weizen (mit Ausschluß von Rauhweizen) per 1000 Kilogr. loco flau, Termine wenig verändert, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bez., Loco 180—195 Mk nach Qualität bez., Lieferungsqualität 186 Mk. bez., bunter märkischer — Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat — Mk bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per März-April — Mk bez., per April-Mai 187—187,5—186,75 Mk. bez., per Mai-Juni 188,25—188,50—187,75 Mk. bez., per Juni-Juli 189,25 bis 189,50—188,75 Mk. bez., per Juli-August — Mk. bez., per August-September — Mk. bez., per September-Oktober 186,50—185,75 Mk. bez.

Rauhweizen per 1000 Kilogr. loco —, Termine —, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bez., Loco — Mk. nach Qualität bez., gelbe Lieferungsqualität — Mk. bez., per diesen Monat — Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per April-Mai — Mk. bez., per Mai-Juni — Mk. bez., per Juni-Juli — Mk. bez.

Roggen per 1000 Kilogr. loco flau, Termine matt, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bez., Loco 142—154 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 150 Mk. bez., inländischer mit Geruch — Mk. ab Bahn bez., besserer — Mk. bez., klammer — Mk. ab Bahn bez., per diesen Monat — Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per März-April — Mk. bez., per April-Mai 150,25—150,5—149,75 Mk. bez. per Mai-Juni 150,5—149,75—150 Mk. bez., per Juni-Juli 150,75 — 51,25 bis 150,25—150,5 Mk. bez., per Juli-August — Mk. bez., per September-Oktober 152—150,75—151,25 Mk. bez., per Oktober 152,75 Mk. bez.

Gerste per 1000 Kilogr flau, große und kleine 120—197 Mk. bez., Futtergerste 120—135 Mk. bez.

Hafer per 1000 Kilogr. loco behauptet, Termine wenig verändert, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bez., Loco 134—163 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 139 Mk. bez., pommerscher und schlesischer mittel 142—147 Mk. bez., besserer 148—151 Mk. bez., feiner 152—158 Mk. ab Bahn bez., preußischer 139—145 Mk ab Bahn bez., guter — Mk. bez., feiner — Mk. bez, russischer mittel — Mk. bez., feiner — Mk. bez., per diesen Monat — Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per April-Mai 139,75 Mk. bez., per Mai-Juni 139,50—139,25 Mk. bez., per Juni-Juli 139,25—139 Mk. bez., per Juli-August — Mk. bez.

* Magdeburg, 12. März. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 185—188 Mk., Weißweizen 181—184 Mk., glatter engl. Weizen 178—182 Mk., Rauhweizen 160 bis 166 Mk., Roggen 155—160 Mk., Chevaliergerste 168—190 Mk., Landgerste 153—163 Mk., Hafer 145—155 Mk. für 1000 Kilogr.

* Leipzig, 12. März. (Preise verstehen sich erste Kosten excl. Provision, Courtage 2c.) Weizen per 1000 Kilogr. netto loco inländischer 183—187 Mk. bez., ausl. 200—215 Mk. nominell, still. — Roggen per 1000 Kilogr. netto loco inländischer 160—162 Mk. bez. u. Br., ausländischer 156—162 Mk. bez. u. Br., ruhig. — Gerste per 1000 Kilogr. netto loco Braugerste 160—180 Mk. bez. u. Br., Mahl- und Futterwaare 130—136 Mk. bez. u. Br. — Hafer per 1000 Kilogr. netto loco inländischer 148—153 Mk. bez. u. Br., russischer — Mk. bez.

* Königsberg, 12. März. Weizen flau, Roggen niedriger, per 2000 Pfd. Zollgewicht 134,00. Gerste still, Hafer unverändert, per 2000 Pfd. Zollgewicht 120,00.

* Danzig, 12. März. Weizen loco unverändert, Umsatz 200 Tonnen, Bunt u. hellfarbig —, hellbunt 178—181, do. hochbunt und glasig —, per April-Mai Transit 140,50, per Juni-Juli Transit 143,50. — Roggen unverändert, loco inländischer per 120 Pfd. 138, do. polnischer oder russischer Transit 90—91, do. per April-Mai per 120 Pfd. Transit 91,50, do. per Juni-Juli —,—. Kleine Gerste loco —. — Große Gerste loco 110—112. — Hafer loco 127.

* Breslau, 12. März. Roggen per März 150,00 Mk., per April-Mai 150,00 Mk., per Juni-Juli 154,00 Mk.

* Stettin, 12. März. Weizen fest, loco alte Usance 180,00—182,00, per April-Mai 183,50, per September-Oktober neue Usance —. — Roggen loco fester, alte Usance 140—145, per April-Mai 147,00, per Sept.-Okt. neue Usance 149,50, per Herbst —,—. — Pommerscher Hafer loco 132—138.

* Mannheim, 12. März. Weizen per März 20,05, per Mai 20,35, per Juli 20,45, per November —,—. Roggen per März 15,10, per Mai 15,25, per Juli 15,40, per November —,—. Hafer per März 13,70, per Mai 14,15, per Juli 14,30.

* Köln, 12. März. Weizen hiesiger loco 19,00, do. neuer —,—, do. fremder loco 20,75, per März 20,05, per Mai 20,25, per Juli 20,30. — Roggen hiesiger loco 15,00, fremder loco 16,50, per März 14,85, per Mai 15,15, per Juli 15,20. — Hafer hiesiger loco 14,50, fremder 15,50.

* Hamburg, 12. März. Weizen loco flau, holsteinischer loco 155,00 bis 175,00. — Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 160—170, russischer loco ruhig, 98—102. — Hafer ruhig. — Gerste ruhig.

* Wien, 12. März. Weizen per Mai-Juni 7,56 Gd., 7,61 Br., per Herbst 7,69 Gd., 7,74 Br. — Roggen per Mai-Juni 6,26 Gd., 6,31 Br., per Herbst 6,30 Gd., 6,35 Br. — Hafer per Mai-Juni 5,88 Gd., 5,93 Br., per Herbst 5,90 Gd., 5,95 Br.

* Pest, 12. März. Weizen loco matt, per Frühjahr 7,11 Gd., 7,13 Br., per Herbst 7,42 Gd., 7,44 Br. — Hafer per Frühjahr 5,30 Gd., 5,32 Br., per Mai Juni — Gd., — Br.

* Paris, 12. März, Nachm. (Schlußbericht.) Weizen behauptet, per März 25,50, per April 25,75, per Mai-Juni 26,25, per Mai-August 26,00. — Roggen ruhig, per März 15,00, per Mai-August 15,25.

* Paris, 12. März, Abends. Weizen ruhig, per März 25,50, per April 25,75, per Mai-Juni 26,10, per Mai-August 26,60.

* Amsterdam, 12. März. Weizen per Mai 201, per Juni —, per November 206. — Roggen per März 116, per Mai 119, per Oktober 122—121.

* Antwerpen, 12. März. (Schlußbericht.) Weizen ruhig. — Roggen unbelebt. — Hafer behauptet. — Gerste schwach.

* London, 12. März. An der Küste 3 Weizenladung angeboten.

* Liverpool, 12. März. Weizen 1/2—1 D. niedriger.

* Petersburg, 12. März. Weizen loco 11,50. Roggen loco 6,50. Hafer loco 3,75.

* New-York, 11. März. Weizen-Verschiffungen der letzten Woche von den atlantischen Häfen der Vereinigten Staaten nach Großbritannien 6000, do. nach Frankreich —, do. nach anderen Häfen des Kontinents —, von Kalifornien und Oregon nach Großbritannien 50000, do. nach anderen Häfen des Kontinents — Ort.

Zucker.

Magdeburger Börse vom 12. März.

I. Preise für greifbare Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

	11. März.	12. März.
ff. Brodraffinade	—.— M.	—.— M.
f. Brodraffinade	—.— M.	—.— M.
Gem. Raffinade II.	29,00—29,50 M.	29,00—29,50 M.
Gem. Melis I.	28,25 M.	28,50 M.
Kristallzucker I.	—.— M.	—.— M.
Kristallzucker II.	—.— M.	—.— M.
Melasse Ia	—.— M.	—.— M.
Melasse IIa.	—.— M.	—.— M.

Tendenz am 12. März: Ruhig, fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

	11. März.	12. März.
Granulated	—.— M.	—.— M.
Kornz. Rend. 92%	19,60—19,85 M.	19.75—19.95 M.
Kornz. Rend. 88%	18,40—18,70 M.	18.50—18,85 M.
Nachpr. Rend. 75%	13,50—15,65 M.	13.50—15,65 M.

Tendenz am 11. März: Fest.

II. Terminpreise für Rohzucker I. Produkt.

abzüglich Steuervergütung.

a. frei auf Speicher Magdeburg.

März —,— bez, —,— Br. u. G.
März-Mai —,—
April-Mai —,— G. —,— Br,
Mai, —,— G.
Juni-Juli —,— G.
Oktober-Dezember —,—

b. frei an Bord Hamburg

März 14,96—95 bez. u. G.
März-Mai —,— bez.
April-Mai —,— bez.
April 15 bez u. G., 15,02½ Br.
Mai 14,60—14,55 bez
Juni-Juli 14,60—62½ bez u. G., 14,65 Br.
August 14,70 bez., 14,75 Br., 14,72½ G.
September 14,32 G., 14,40 Br.
Oktober 12,92½ Br., 12,90 G.
Oktober-Dezember 12,75 Br., 12,72½ G.
November-Dezember 12,82½ Br., 12,85 G.

Tendenz: Fest.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Paris, 12. März (Telegr.). Rohzucker 88° beh. loco 39,50. Weißer Zucker fest., Nr. 3 per 100 Kilogr. per März 43,10, per April 43,30, per Mai-Juni 43,80. per Okt.-Januar —,—.

* London, 12 März. (Telgramm.) 96% Javazucker 16¾ ruhig. Rübenrohzucker 14⅛ Ruhig. Centrifugal-Cuba —,—

* New-York, 11. März. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 5.

Kaffee.

* Havre, 12. März. (Telegr. von Peimann, Ziegler u. Co.) New-York schloß mit 20 Points Hausse. Rio 14 000 Sack. Santos 7 000 Sack. Recettes für gestern

* Havre, 12. März. Vorm. 10 Uhr 30 Min (Telegramm von Peimann, Ziegler u. Comp.) Kaffee good average Santos per März 109,25, per Mai 110 25, per Sept. 112,25 Fest.

* Hamburg, 12 März. (Nachmittagsbericht.) Good average Santos per März 87,75, per Mai 88,25 per September 89,79 per Dezbr, 90,00, Ruhig.

* New-York, 12. März. (Telegramm. Kaffee (Fair-Rio)18 Rio Nr., 7 low ordinary per April 16.82, do. per Juni 16 97.

Petroleum.

* Berlin, 12. März. (Amtl.) Petroleum, (Raffinirt. Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. —, Termine —. Gek. ,— kg Kündigungspreis —.— Loco — per diesen Monat — bez., Durchschnittspreis — bez.

* Hamburg, 12. März. Petroleum ruh. Stand. white loco 6,40 B., 6,35 G., per März 6,35 Br.

* Antwerpen, 12. März. (Telegramm.) (Schlußber.) Raffinirtes, Type weiß, loco 17¼ bez. und Br., per März 16¾ Br., per April 16¼ Br., pr. September-Dezember 17 Br. Fest.

Spiritus.

* Berlin, 12. März. Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe ohne Faß, —,— Flau, Gekündigt — l. Kündigungspreis — M. Loco ohne Faß 52,6 bez. per diesen Monat und per März-April — bez., per April-Mai 51,7—51,6 bez., per Mai-Juni 52,2—52, bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe. Flau, Gekünd. —,— Liter Kündigungspreis — bez., Durchschnittspreis —,— bez., loco ohne Faß 33,6 — bez., mit Faß —,— bez., per diesen Monat 32,5 und per März-April bez., per April-Mai 32,7—32,8 ——, per Mai-Juni 33,—33,2 — bez. per Juni-Juli 33,7—33,8 bez., per Juli-August 34,3——, bez. per August-Sept 34,7—34,8 bez.

* Magdeburg, 12. März. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus fest loco ohne Faß unversteuert bei 50 M. Verbrauchsabgabe 52,40—52,80 bez. desgl. bei 70 M. Verbrauchsabgabe 31,60 M. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde.

* Leipzig, 12. März. Spiritus per 10.000 Literprocent, ohne Faß, loco versteuert —.— M nom., loco unversteuerter 70er 32.80 M. 50er 52.40 M. bez. nom.

* Nordhausen, 12. März. Branntwein 45% für 100 Kilogr. ohne Faß ab Brennerei 62—64 M. nach Angabe der Commission der hies. Branntweinfabrikanten.

* Breslau, 12 März. Spiritus per 100 l per 100 proc. excl. 50 M. Verbrauchsabgabe März 50 90, April-Mai 51,00 do, Mai-Juni 31,50, do. do. 70 M. Verbrauchsabgabe, April-Mai —,— do, Mai-Juni .—.

* Posen, 12. März. Spiritus loco ohne Faß, 50er 52,10 70er 32,30, mit Verbrauchsabgabe von 70 M und darüber 31,40 M., für Januar 50er 51,40 Mk, 70er 31,90 M.

* Hamburg, 12. März Spiritus still. Februar. 19,75 Br., März-April 19,75 Br. April-Mai 20,50 Br., Mai Juni 20,75 Br.

* Stettin, 12 März. Spiritus matt, loco ohne Faß verst. od. — mit 50 M. Consumsteuer 51,90 do mit 70 M. Consumsteuer 32,70. Apr.-Mai 70 M. Consumsteuer 32,50, Aug.-Sept. mit 70 M. Consumsteuer 34,60.

Oele Oelsaaten. Fettwaaren.

* Berlin, 12. März. (Amtl). Rüböl per 100 kg. mit Faß Termine matt Gekündigt — Centner. Kündigungspreis — Mark Loco mit Faß —,—, M. bez., loco ohne Faß —,— bez per diesen Monat —, 58,4 bez Durchschnittspreis, —,— bez., per April-Mai 57,5—57, bez., per Sept.-Okt 58,0 bez.

* Leipzig, 12. März. Rapskuchen 100 kg netto loco 50 bez.

* Stettin, 12. März. Rüböl matt. April-Mai 57,50 Sept.-Okt, 50,50,

* Hamburg, 12. März. Rüböl fest, loco 59,00 G.

Paris, 12 März. (Telegr.) Rüböl ruhig per Februar 73,50, per März 74,00, per Mai-August 57,75 M.

Futterstoffe und Düngemittel.

* Hamburg, 11. März. Futterstoffe Palmkuchen deutsche, 115 M. für 1000 kg. Cocosnußkuchen, deutsche 150 M für 1000 kg. Baumwollsaatkuchen 135 M. für 1000 kg: Erdnußkuchen 140—160. M. für 1000 kg. je nach Qual. Rapskuchen 140 M: für 100 kg. Leinkuchen 152 M: für 1000 kg: Palmkernschrot 115 M. für 1000 kg.

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 12. März. (Pol.-Präs.). Erbsen, gelbe zum Kochen 20 -36 M., Speisebohnen, weiße, 24—44 M., Linsen 30—60 M. per 100 kg.

* Berlin, 12. März. (Amtlich). Mais per 1000 kg. Loco still. Termine Gek. — t. Kündigungspreis —.— M. Loco 135—142 M. nach Qualität per diesen Monat — M., per April-Mai —,—, per Sept.-Oktober —,—. Erbsen per 1000 kg. Kochwaare 165—200 M., Futterwaare 136—145 M. nach Qualität.

* Leipzig, 12. März. Mais per 1000 Kilogr. netto amerikanischer, rumänischer, Danau-, 132—137 alter M. bez, u. Br. ungarischer neuer 132—137 M. bez u. Br.

* Wien, 12. März. Mais per Mai-Juni 5.23 Gd., 5,28 Br., per Juli-August 1889 5.35 Gd., 5.40 Br.

* New-York, 11. März. (Telegramm). Mais (New) 44¼.

Mehl.

* Berlin, 12 März. (Amtlich). Roggenmehl Nr. 0 und 1 per 100 kg. inkl. Sack. Matt. Gek. — Sack. Kündigungspr. —,— M., per diesen Monat 20,75—20,65——,— bez., Durchschnittspreis —,— M., per März-April 20,75 bis 20,65——,— bez., April-Mai 20,75—20,65 bez., per Mai-Juni 20,80—20,70 bez., per Juni-Juli 20,85—20,80 bez.

* Paris, 12 März. Nachmittags. (Schlußbericht.) Mehl, behauptet, per März 56,90, per April 57,25, per Mai-Juni 57,50 per Mai-August 57,30.

* New-York, 11. März. (Telegramm). Mehl 3 D. 35 C

Stärke. Kartoffelmehl.

* Berlin, 12. März. Weizenmehl Nr. 00 26,25—23,25 M. bez. Nr 0 23 25—21,50 Feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl Nr. 0 und 1 20,75—20,00 M. bez. do. feine Marken Nr. 0. und 1 21,75—20,75 M. bez, Nr. 0 1,5 M. höher als Nr. 0. und 1 per 100 kg Br. inkl. Sack.

* Berlin, 12 März. (Amtlich). Kartoffelmehl per 100 kg. brutto inkl. Sack. Termine niedriger. Gekündigt —.— Sack. Kündigungspreis —.— M. Prima-Qualität loco 25,80—26,40 M. Br., per diesen Monat —.— Br. Durchschnittspreis —.— M., per April-Mai 25,30.

Trockene Kartoffelstärke per 100 kg. brutto inkl. Sack. Termine niedriger. Gek. —. Sack. Kündigungspreis —.— M. Prima-Qual. loco 25,50—26,00 M. Br., p. diesen Monat —,———,— Br., Durchschnittspreis —,— M., p. April-Mai 25,30.

Stroh Heu.

* Berlin, 12. März. (Pol.-Präs.). Richtstroh 7,00 bis 7,25 Mk., Heu 8,00 bis 10,00 M., per 100 kg.

* Nordhausen, 12. März. Stroh 7.00—7.50 M. Heu, 8,00—9.00 M. p. 100 kg.

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 12. März. (Pol.- Präs.). Rindfleisch, von der Keule, 1.00—1.40 M., Bauchfleisch 0.80—1.20 M. Schweinefleisch 0.90—1.40 M., Kalbfleisch 0.90—1.50 M., Hammelfleisch 80—1.40 M., Butter 1.80—2.80 M. per 1 kg. Eier 60 Stück 2.60—4,80 M.

* Nordhausen, 12 März. Butter 1,80 M., Eßbutter 2.00—2.20 M., Eier 1.00—1.20 M. per 1 kg.

Kartoffeln.

* Berlin, 12. März. (Pol.-Präs.). Kartoffeln 5.50—7.50 M. per 100 kg.

* Nordhausen, 12. März. Kartoffeln 6.00—6.50 per 100 kg.

Baumwolle und Wolle.

* Liverpool, 12. März. (Telegramm). Baumwolle. (Anfangsbericht) Muthmaßlicher Umsatz 7000 B. Stetig. Tagesimport 17000 B.

* Liverpool, 12. März. Nachmittags 12 Uhr 10 Min. Baumwolle. Umsatz 8000 B. davon für Spekulation und Export 500 B. Ruhig. Middl. amerik. Lieferung ruhig.

Metalle.

* Amsterdam, 12. März. Nachmittags. Bancazinn 57¼.

* Glasgow, 12. März. Vormittag 11 Uhr. Roheisen. Mixed numbers warrants 44 sh. — d.

* Glasgow, 12. März. Nachmittags. Roheisen. (Schluß). Mixed numbers warrants 43 sh. 11 d.

* Frankfurt a. M., 12. März. Hochhaltiges Silber in Barren per Kilogr, 127,80 Br., 125,80 G.

* Hamburg, 12. März. Silber in Barren für 1 kg 126,65 B., 125.15 G.

* Rotterdam, 12. März. Nachmittags. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Cie. hier.) Zinn: Banka 57¼ Billiton 57¼ fl,

* London, 12. März. Mittag. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Cie. hier.) Chili-Kupfer 57½, per. 3 Monat 55.

* London, 12. März. Abend. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Cie. hier). Zinn: Straits 94½, Austral 95⅝, Lstrl.

* London, 12. März. Silberbarren 42⅝/16 Lstrl. Zinn 94⅝ Lstrl., Kupfer 53 Lstrl. Zink 17⅛ Lstrl. Blei engl. 12¾ Lstrl., span. 12⅝ Lstrl. Quecksilber 7⅝ Lstrl.

* New-York, 11. März. Zinn Straits 21,30 Doll. Eisen Nr. Coltneß 20,75 Doll.

Viehmärkte.

* Hannover, 11. März. (Central-Schlacht- und Viehhof.) Zu heutiger Viehbörse waren aufgetrieben: 209 Stück Großvieh, 369 Stück Schweine, 54 Stück Kälber, 144 Stück Hammel. Die Preise sind: Großvieh 1. Sorte 53—56 M. 2. Sorte 50—52 3. Sorte 44—48 M. für 100 Pfund. Schweine für 100 Pfd. 1. Sorte 56—58 M. 2. Sorte 52—54 M., 3. Sorte 44—48 M. Kälber für per Pfd. 1. Sorte 65—70 Pf. 2. Sorte 50—60 Pf., 3. Sorte — Pf. Hammel per 1 Pfd. 1. Sorte 60 Pfg., 2. Sorte 50—55 Pf., 3. Sorte — Pf. Handel flau

* Köln, 11. März. Aufgetrieben 477 Ochsen, 1. Qualität 60, 2. 54, 3. 48 Mk. 25 Stiere, 48—40 Mk. 469 Kühe und Rinder, 53—40 Mk. 449 Schweine. 57—52 Mk. für 100 Pfd. Schlachtgewicht.

* Frankfurt, 11. März. Der heutige Viehmarkt war mit 358 Ochsen, — Bullen 466 Kühen, Rindern, und Stieren, 270 Kälbern, 97 Hammeln, 293 Schweinen befahren, Die Preise stellten sich wie folgt: Ochsen I. 59—62 M., II. 53—56 M., Bullen Ia —,—, M., IIa —,—, M., Kühe, Rinder und Stiere I. 50—52 M., II. 40—48 M. Alles per 100 Pfd. Schlachtgewicht. Kälber I. 55—60 Pf., II. 50—60 Pf., Hammel Ia 60—62 Pf., IIa 50—52 Pf., Schafe I. — Pf., II. — Pf., Schweine: Ia 57—58 Pf., II. 55—56 Pf. Alles per Pfd Schlachtgewicht.

* Hamburg, 11. März. (Sternschanze.) Bericht 7.—11. März. Schweinehandel gut. Aufgetrieben wurden 2850 Stück, unverkauft blieben — Stück. Preise: Sengschweine 48 Mk. kleine Schweine, 43—45 Mk., große Schweine 48—51 Mk., Sauen 38—44 Mk. Tendenz des Kälberhandels mittelmäßig. An den Markt gebracht waren 120 Stück. Unverkauft blieben 30 Stück Preise: 45—75 Mk. per 100 Pd.

* Berlin, 11. März. Städischer Central-Viehhof. Zum Verkauf standen 4649 Rinder, 12,188 Schweine, 2135 Kälber 11,888 Hammel. Der sehr stark beschickte Rindermarkt hinterließ nach schleppenden Verlauf bei weichenden Preisen bedeutenden Ueberstand. Ia 49—53 M., IIa 42—47 M., IIIa 35—38 M., IVa 30—34 M. die 100 Pfund Fleischgewicht. Bei Schweinen ebenfalls langsamer Handel zu ermäßigten Preisen, wie der überaus starke Austrieb es erklärlich macht; der Markt wurde nicht geräumt. Ia. wurde mit durchschnittlich 54 M., feinste Waare zu besten Stunden auch mit — M. bezahlt, IIa 49—52 M., IIIa 45—48 M. die 100 Pfd. mit 20% Tara, Bakonier, 393 Stück, 53—55 M., mit 50 Pfund Tara das Stück. Der Kälberhandel gestaltete sich schleppend. Ia 42—54 Pfg., IIa 30—40 das Pfund Fleischgewicht. Hammel flau, Ia. 45—50 Pfg., beste Lämmer bis 52 Pf., IIa. 38—44 Pfg. das Pfund Fleischgewicht.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.

Verantwortlich: Chefredakteur Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachbezeichneten Redakteur Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik. L. Lehmann für den Börsen- und Inseratentheil — sämmtlich zu Halle.

Die Redaktion ist geöffnet von 5½ Uhr Morgens an Der Chefredakteur ist zu sprechen Vorm. 10—½11 Uhr und Nachm. zwischen 1—2. Am besten wendet man sich schriftlich an denselben. Redakteur Dr Schulze ist zu sprechen Vorm. ½10—½11 und von ½12—½1 Uhr — Die Expedition (Inseratenannahme und Geschäftsangelegenheiten) ist offen von 7 Uhr Vorm. bis 7 Uhr Abends.

Berliner Börse vom 12. März.

Preußische und deutsche Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	109 00B
do. do.	3½	103,90bz
Preuß consol. Staats-Anleihe	4	108,80G
do. do.	3½	104,50bzB
Preuß. Staats-Anl. v. 1868	4	103,70G
do. von 1850, 52, 53, 62	4	102,30bzG
do. Staats-Sch.-Sch.	3½	102,90bz
do. Prämien-Anleihe	3½	173,00B
Pfandbriefe. Berliner	5	118,60G
do.	4½	112,25G
do.	4	106,30G
Kur- und Neumärkische	3½	— —
do. neue	3½	102,10G
Landsch. Central.	4	103,80G
do. do.	3½	102,10bz
do. do.	3	95,00bz
Ostpreußische	3½	101,00bzG
Pommersche	3½	101,80G
do.	4	101,80G
Posensche, neue	4	102,60bz
do. do.	3½	101,79bz
Sächsische	4	101,50G
Schlesische, altlandsch.	3½	— —
do. neue	3½	101,75G
Westpreußische	3½	101,60bzG
Rentenbriefe. Kur- und Neumärkische	4	106,00bzG
Pommersche	4	105,80bz
Preußische	4	105 80bz
Sächsische	4	105,80bz
Schlesische	4	105,90G
Braunschw. 20 Thlr.-Loose, Mk. p St.	fco.	106,50bz
Cöln.-Mind. Prämien-Anl.	3½	141,70bz
Sächsische Rente	3	95,10B

Ausländische Fonds.

Griechische Anleihe v. 1881/84	5	88,50bzG
Italienische Rente	5	95,40bz
Oesterreich. Silberrente	4⅕	70,90bzG
do. Papierrente	4⅕	69,69bz
do. Goldrente	4	93,60G
Portugiesische Staats-Anleihe	4½	97,75bzG
Russisch-Engl Anl. v. 1870	5	— —
do. do. 1871	5	102,50bz
do. do. 1872	5	102,50bz
do. do. 1873	5	102,50bz
Russische cons. Anl. v 1875	4½	99,50G
do. ausw. Anl. 1877	5	102,60G
do. cons Anl. 1880	4	90,80bz
do. do. 1884	5	102,60bzG
do. Nicolai-Obl.	4	91,40bz
do. III. Orient-Anl.	5	66,80bz
do. Präm.-Anl. v. 1864	5	— —
do. do. 1866	5	172,00bz
do. Bodencred.-Pfandbr.	4½	96,00bzG
do. Centr.-Boden-Credit-Pfandbriefe	5	82,90bz
Rumän. Staats-Rente	6	107,00etwbzG
do. do. fund.	5	101,60bz
do. do. amort.	5	96,50bzG
Ungar. Staats-Eis.-A,	5	102,50G
do. von 1889	4½	98,30bz
do. Ostbahn, II. Obl.	5	100,90bzB
do. Gold-Rente	4	85,30etwbzB
Serbische Rente	5	83,50bzG
do. do	5	85,00bzG

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

	Dividende 1888	
Aachen-Mastricht	—	67.60bzG
Dux-Bodenbach	—	192.50G
Galiz. Carl-Ludwigsbahn	—	86 10G
Gotthardbahn	—	143.90bz
Mainz-Ludwigshafen	—	115.80bzG
Marienburg-Mlawka	—	83,90bz
do. do. St.-Pr.	—	113,00bzG
Mecklenb. Friedr.-Franzb.	—	155,20B
Oesterreich. Nordwestbahn	—	— —
do. B. (Elbethal)	—	89,90bz
Oesterreichische Staatsbahn	—	104,40bz
do. Südbahn	—	43,00bz
Ostpreußische Südbahn	—	103,90bz
do. do. St.-Pr	—	117,75bzG
Russ. Staatsbahn gar.	—	128,50bz
do. Südwestbahn gar.	—	80,60G
Saalbahn	—	52,50bz
do. St.-Pr.	—	112,40G
Warschau-Wiener	—	214,40bz
Weimar-Gera	—	25,70G
do. do. St.-Pr.	—	92,00bzG
Werrabahn	—	77,00bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Berg-Märk. III. A. B. C.	3½	102,00G
do. V.	4	104,70G
do. VII.	4	104,70G
do. VIII.	4	104,70G
do. IX.	4	— —
do. Nordbahn	4	104,50G
Berlin-Anhalter 57er	4	— —
do do. La. C.	4	104,50G
Berlin-Görlitz B.	4	— —
Berlin-Hamburg I., III.	4	— —
Berlin-Potsdam-Magdeb. A.	4	— —
do. do. C.	4	104,50G
Berlin-Stettin II. III. VI.	4	104,70G
Breslau-Schweidn.-Freib. H.	4	— —
do. do. K.	4	— —
do. do. v. 1876	4	104,50G
Cöln-Mindener IV.	4	104,80G
do. V.	4	— —
do. VI. A. B.	4	104,80G
do. VII.	4	105,10bz
Magdeb.-Halberst. 1865	4	104 50G
do. do. 1873	4	104,50bzG
do. Leipzig. A.	4	106,50bzB
do. do. B.	4	105,00bz
do. Wittenberge	3	— —
Mainz-Ludwigshafen gar.	4	— —
Niederschl.-Märk. Pr.-Act. III.	4	104,30B
Oberschlesische La. E.	3½	102,00G
do. „ F. G.	4	— —
do. „ H.	4	104,70G
do. Em. v. 1879	4½	103,00B
do. Em. v. 1880	4	— —
Ostpreußische Südbahn	4½	— —
Rechte Oder-Ufer I.	4	— —
do. do. II.	4	— —
Rheinische II.	3½	— —
do. do. 1858, 60.	4	— —
do. do. 1862, 64.	4	— —
do. do 71, 73er.	4	— —
Saalbahn	3½	101,20bzB
Thüringer VI.	4	— —
Weimar-Geraer	4	— —
Werrabahn	4	103,50bzB

Ausländ. Eisenbahn-Prior.-Oblig.

	Zf.	
Böhm. Nordbahn Gold	4	103,20B
Dux-Bodenbach II.	5	89,30G
do. do. III. Gold	5	108,10G
Dux-Prag. Gold	5	108,50G
Galiz. Carl-Ludwigsb. gar.	4½	84,90bz
Kaschau-Oderberg	5	86,70bzB
do. do. Gold	5	103,90bzG
Oesterr. Franz-Staatsb. alte	3	83,80bz
do. do. von 1874	3	82,10G
do. do. Erg.-Netz	3	80,20bzB
Oesterreich. Nordwestbahn	5	90,10etwbzG
do. do. La. B.	5	89,10bz
do. do. Gold	5	108,50G
Oesterreich. Südbahn	3	61,70bzB
do. do.	5	102,60bz
Reichenberg-Pardub., Gold	5	105,00bz
Ungar. Nordostbahn gar.	5	83,60bz
do. do. Gold	5	102,40G
do. Ostbahn I. Em.	5	83,30bz
Charkow-Azow gar.	5	99,80etwbzG
Große Russ. Staatsb. gar.	3	— —
Jelez-Orel gar.	5	99 60bzB
Jelez-Woronesch gar	5	102,90G
Kursk-Kiew gar.	4	91,30bz
Mosco-Rjäsan gar.	4	94 90bzG
Rjasan-Koslow gar.	4	91,40bz
Russ. Südwestbahnen (gar.)	4	88,90G
Transcaucasische gar.	3	71,10à20bz
Warschau-Wiener II.	5	162 70G
Gotthardbahn IV.	5	105,00B

Bank-, Hypoth.- u. Creditb.-Actien.

Zinsen à 4% v. 1. 1., ausgen Reichsbank 4½%.

	Dividende 1888	
Berliner Handels-Ges.	10	179,90bzG
Braunschw. Hann. Hypoth	5	104 60B
Darmstädter Bank	—	175,75bzG
Deutsche Bank	—	174,25bzG
Deutsche Genossensch.-Bank	7½	137,00bzG
Disconto-Gesellschaft	12	240 30bz
Dresdner Bank	9	159,00bzG
Gothaer Grundcreditbank	—	83 10bz
do. junge 40% E.	—	92,50G
Leipziger Credit-Anstalt	10	191,25G
Magdeburger Bankverein	6	116,00bzG
do. Privatbank	4,9	116,40G
Maklerbank	8	119,00bzG
Nationalbank f. D.	9	144,60bzG
Oesterreich. Credit	9	162,60bz
Preuß. Bodencredit-Bank	6⅓	124,00bzG
do. Centralbodencredit.	9½	
40% E.	6½	143,40bz
Preuß. Hypoth.-Bank	6½	119,25bzG
Reichsbank	5.40	131 00bzG
Sächsische Bank	—	110,10G
Weimarische Bank		— —

Hypotheken-Certificate.

	Zf.	
Anhalter Landesbank	4	103,30G
Braunschw.-Hannover	4	102,90B
Deutsche Grundschuld-Bank	4	103,00bzG
do. do.	3½	99,20G
Deutsche Hyp.-Bk. Berlin IV—VI.	5	112,00G
do.	4	103,10bzG
Gothaer Prämien I. Abth.	3½	112,25bz
do. II.	3½	109,30bz

		Zf.	
Gothaer Grundcr. III.	rückz. 110	3½	102,00bzG
do. IV	„ 110	3½	101,75G
Meininger 4% Pr.-Pfdbr.		4	— —
Meining. Loose		4	27,20B
Preuß. Bodencr.,	rückz. 110	5	113,60G
do. III,	„ 100	5	108,50G
do. V u. VI,	„ 100	5	108,50G
do.	„ 115	4½	116,00B
do.	„ 100	4	103,10G
Preuß. Centralbodencr.-Bk.,	rückz. 110	5	114,10G
do.	„ 110	4½	111,00bzG
do.	„ 100	3½	100,30G
do.	„ 100	4	102 65bzG
Preuß. Hyp.-Bk.	„ 120	4½	118,25G
do.	„ 110	5	113,25G
do.	„ 100	4	103,00bzG
do.	„ 100	3½	99,50bzG
Süddeutsche Bodencr.		4	102,80G

Industrielle Gesellschaften.

Zinsfuß 4%.

	Dividende 1888	
Anhalter Maschinenb.-A.	—	107,00bz
Berlin-Anh. Masch.	7½	133,40bzB
Berl. Masch. Schwartzkopff	12½	335,00bzG
Cröllwitzer Papierfabrik	10	159,00B
Deutsche Cont.-Gas.	10	174,50etwbz
Glauziger Zuckerfabr.	6⅔	106,50bzG
Greppiner Werke	4½	99 25bz
Gruson-Werk	12	306,00bzG
Hallesche Maschinenfabrik	—	280,60bzG
Kette, Elbschiff.-Ges.	—	87,00bzG
Körbisdorfer Zuckerfabrik	5	109,00bzG
Leopoldshall, chem. Fabr.	5	127,50bzB
Magdeburger Allg. Gas	4½	94,90bz
Magdeburger Baubank	—	187,90bzB
Magdeburger Straßenbahn	—	232,00G
Nordhäuser Tapetenfabrik	7½	132,00G
Staßfurt, chem. Fabrik	8	152 75bzG
Sudenburger Masch.-Fabr.	16	242,00G
Zeitzer Maschinenfabrik	18	267,00etwbzG

Bergwerks- und Hüttengesellschaften.

Anhalter Kohlenwerke	10	161,50bzG
Bochum. Gußstahl	9	200 75bz
Consolidirte Marie	3	97,75G
Donnersmarckhütte	3	77,60bz
Dortm. Union St.-Pr. La. A.	2	102,10bzG
Gelsenkirchener	—	148.00bzG
Hörder Hütten	0	37,50bzG
Königs- und Laurahütte	5½	138 75bz
Lauchhammer	5¼	113,60 bzG
Magdeburger	15	255,00bzG
do. St.-Pr. B.	13	— —
Sächs. Gußstahl	8⅓	185,00B
Sächs.-Thür. Braunkohlen	7½	166,50bzG
do. do. St.-Pr.	7½	167,50G
Westeregeln Alkali	—	187,10G

Bankdisconto in

Amsterdam	2½	London	3
Berlin	3	Paris	3
do. Lombard	3½	Petersburg	5½
do. Privatdisc.	1¾	Wien	4
Brüssel	3½		

Umrechnungs-Course:

1 Fl. österr. = 2 Mk. 100 Fl. holländ. = 170 Mk. 1 Dollar = 4 Mk. 25 Pf. 100 Rubel = 320 Mk. 100 Frcs. = 80 Mk. 1 Lstr. = 20 Mk.

Wechsel.

			Zf.	
Amsterdam	100 Fl.	8 T.	2½	169,30bz
do.	100 Fl.	2 M.	2½	168,75G
London	1 Lstr.	8 T.	3	20,475bz
do.	1 Lstr.	3 M.	3	20,345bz
Paris	100 Frcs.	8 T.	3	80,90G
do.	100 Frcs.	2 M.	3	80,65bz
Petersburg	100 S.-R.	3 W.	5½	216,00bz
do.	100 S.-R.	3 M.	5½	214,70bz
Wien Oest. W.	100 Fl.	8 T.	4	168,20bz
do. do.	100 Fl.	2 M.	4	167,40bz

Gold-, Silber- und Papiergeld.

Cours in Mark.

Dollars	per St.	4,18bz
Ducaten	per St.	— —
Imperials	per St.	16,66bz
Napoleonsd'or	per St.	16,20B
Souvereigns	per St.	20,43G
Englische Banknoten	per Lstr.	20,48B
Franz. Banknoten	per 100 Frcs.	81,20bz
Oesterr. Banknoten	per 100 Fl.	168,30bz
do. Silbercoup. (Berl. einlösb.)		168,00
Russ. Banknoten	per 100 Rb.	217,25bz

Leipziger Börse v. 12. März.

	Zf.	
Pfandbr. des Sächs. Landw. Credit-Verein	3½	100,90G
Creditbr. des Sächs. Landw. Credit-Verein	3½	100,90G
Schuldsch. d. Mansf. Gewksch. v. 59 67 (cv,)	4	103,50B
do. von 1875 (cv,)	4	103,50B
do. von 1882	4	103,50B
do. von 1879	4½	103,75G
Altenburg-Zeitz	4	182,00B
Aussig-Teplitz	4	407,00G
Leipziger Bank do. 6⅖%	4	139 00G
do. Disc.-Ges. do.	0	9,90G
Cröllw. Schuldverschreibungen	5	102,50G
Hallesche Straßenbahn Div. v. 88 —%	4	135,60G
Leipz. Malzfabr. Schkeuditz Div. 86/87 11⅔%	4½	— —
Zuckerraffinerie Halle Div. 87/88 —%	4	125,25bzG
Aussig-Teplitzer Pr.-Obl.	4	104,25G
Buschtiehrader do. v. 72	5	89,20B
Graz-Köflacher do. v. 72	5	86,40G
Prag-Turnauer do.	5	99,50G
Dörstewitz-Rattm. Br.-J.-A.	4	67,00bzG
Zeitzer Par.- u. Solar.-Fabr. Div 88 —%	4	92 50G
Mansfelder Kuxe	fco.	650,00bzG

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei zu Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188903141-16/fragment/page=0004